Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 105. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 11. Februar 1886.

Parlamentsbrief.

Berlin, 10. Februar.

Welche Aufnahme die Vorlage über die bäuerlichen Ansiedelungen in Posen finden wird, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen. Gestern ist nur der Text des Entwurfes vertheilt und die überaus dürftigen Motive kommen den meisten Abgeordneten erst heute Abend in die Hände. So viel läßt sich wohl sagen, daß auch die entschiedensten Conservativen einigermaßen über die Höhe der von der Regierung erhobenen Geldforderung betroffen sind, und daß auch die entschiedensten Mitglieder der Opposition große Sympathie mit dem Bestreben haben, einen Theil des Großgrundbesitzes in Bauerstellen umzuwandeln. Ganz abgesehen von der Polenfrage, wäre ein solches Vorgehen in den östlichen Provinzen sehr nützlich.

Das Abgeordnetenhaus hat heute beschlossen, dem § 27 der Geschäftsordnung eine veränderte Fassung zu geben, die dann mit rückwirkender Kraft das kürzlich von der Mehrheit beliebte Verfahren decken soll. Herr Gneist hatte die Rechtfertigung übernommen und von seiner Kunst, Alles zu beweisen, den ausschweifendsten Gebrauch gemacht. Man wurde fast schwindlig, indem man den Drehungen, die er ausführte, zuhörte. Im Kernpunkt kam er auf die Anschauung heraus, die Majorität müsse souveräne Herrin über die Geschäftsordnung sein und um einen Schutz der Minorität handle es sich nicht.

Der Reichstag hat die Währungsdebatte noch nicht zu Ende geführt. Bamberger, der sonst in diesen Fragen stets an erster und zweiter Stelle zu sprechen pflegte, hatte sich diesmal weit zurückgestellt und seine Ausführungen waren wie immer so tief eingreifender Natur, daß seinen Gegnern füglich nicht zugemuthet werden konnte, auf eine Replik zu verzichten. Herr von Kardorff sprach ziemlich unumwunden aus, worauf es ihm ankommt. Er will die bäuerliche Agitation mit allen Kräften fort betreiben und rechnet darauf, so zum Ohr des Reichskanzlers zu gelangen und dem Herrn von Scholz das Schicksal des Herrn Camphausen zu bereiten.

Seine und des Herrn von Schalscha Argumentationen überwogen an innerem Werth diejenigen des Herrn Leuschner nicht. Alle drei Redner gehen von dem, was sie beweisen sollen, als von einer selbstverständlichen Thatsache aus; sie behaupten, daß die wirthschaftlichen Uebel, die wirklich oder vermeintlich bestehen, von der Goldwährung herrühren. Bemerkenswerth war, daß Herr von Schalscha ohne Weiteres behauptete, einige Berliner Banquiers begingen Handlungen, die, wenn sie erwiesen würden, ohne Zweifel als Münzfälschung mit zehn Jahren Zuchthaus belegt werden würden. Beweismittel brachte er nicht bei und wird sie ohne Zweifel auch schuldig bleiben.

Alle drei bimetallistischen Redner begingen einen großen Fehler; sie stellten die Lage des Deutschen Reiches als eine so verzweifelte hin, daß, wenn wirklich Fürst Bismarck Neigung haben sollte, in Verhandlungen mit fremden Staaten einzutreten, er bei diesen Verhandlungen sofort in sehr ungünstiger Lage sein würde. Das ist ein ziemlich sicherer Weg, sein Wohlwollen zu verscherzen. Aber auf der anderen Seite giebt der Umstand zu denken, daß die Regierung, welche es in ihrer Hand hätte, durch ein einziges entschiedenes Wort dem Spuk ein ein Ende zu machen, von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch macht. Dieses Wort müßte freilich von dem Reichskanzler selbst ausgesprochen werden. Die heutige Haltung des Regierungscommissarius Geheimrath Schraut war den Bimetallisten eben so wenig günstig, als die gestrige des Herrn von Burchard. Allein die Bimetallisten hoffen noch immer auf den Fürsten Bismarck. Und er beläßt ihnen ihre Hoffnung.

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. Februar.

Ueber die Excesse, deren Schauplatz London in den letzten Tagen gewesen ist, liegen nunmehr die ersten, ausführlichen Berichte vor. Man schreibt uns aus London, 9. Februar:

Das beklagenswerthe Darniederliegen fast sämmtlicher Gewerbe und die dadurch verursachte große Noth unter den Arbeitern, hauptsächlich im Osten Londons, hatte in den betheiligten Kreisen Anlaß zu einer lebhaften Agitation zur schleunigsten Abstellnng des entsetzlichen Nothstandes gegeben. Um ihre Nothlage den wohlhabenden Klassen Londons vor Augen zu führen, veranstalteten die Arbeitslosen gestern Nachmittag in Trafalgar Square eine großartige Kundgebung, die unzweifelhaft ohne Ruhestörung verlaufen wäre, wenn sich nicht das socialistische Element eingemischt hätte. Die socialdemokratische Föderation hatte beschlossen, eine Gegenkundgebung in Trafalgar Square abzuhalten. Die Socialisten waren eine Stunde eher auf dem Platze als die Arbeitslosen und drohten das Arbeitermeeting zu verhindern und die Tribünen zu stürmen. Letztere waren indeß unter den Schutz der Polizei gestellt. Die Socialisten nahmen hierauf Stellung am Sockel der Nelsonsäule, entfalteten eine rothe Fahne und deren Führer hielten heftige Reden, in denen die Urheber der Arbeiterkundgebung scharf angegriffen wurden. Sie wurden indeß von der Polizei gezwungen, sich einen anderen Platz zu wählen. Inzwischen hatte sich das Arbeitermeeting organisirt. Gegen 10 000 Personen umlagerten die drei „Platforms", von denen Mr. Patrick Kenny (Generalsecretär des allgemeinen Arbeiterverbandes), Capitän Thomas Lemon (Präsident des Vereins britischer Seeleute) nnd verschiedene andere Arbeiterführer Ansprachen hielten, welche in maßvoller Sprache auf den durch die allgemeine Geschäftsstockung erzeugten bitteren Nothstand unter den brotlosen Arbeitern hinwiesen, socialistische Lehren verdammten, gegen die Auswanderung eiferten und die Parzellirung des Bodens zu Gunsten der Arbeiter befürworteten. Sodann wurde eine Reihe von Resolutionen gefaßt, welche Vorschläge zur Abstellung des Uebels, wie schleunige Ausführung von öffentlichen Bauten, Einführung von Schutzzöllen, Herabsetzung der Arbeitsstunden u. s. w. machten. Inzwischen donnerten die Socialistenführer in einem anderen Theile des Square in maßlosen Ausdrücken gegen die bestehende Ordnung der Dinge. Ein Socialist, Namens John Burns, sprang, mit einer rothen Fahne in der Hand, auf die Balustrade gegenüber der National-Gemäldegalerie und hielt eine wahre Brandrede. Die Social-Revolutionäre, sagte er unter Anderem, beanstanden nicht das Arbeitermeeting; sie seien bereit, jeden Beistand zu leisten, um eine Kundgebung der Arbeitslosen zu Wege zu bringen. Sie wollten indeß nicht einer „fair trade" Agitation Vorschub leisten. Unverzügliche Schritte zur Linderung des Nothstandes seien von Nöthen. Keine Barmherzigkeit, sondern Gerechtigkeit. Könnte man Gerechtigkeit vom Herzog von Westminster erwarten? Könnte ein Eisenbahn-Angestellter Gerechtigkeit von Eisenbahn-Directoren im Hause der Gemeinen erlangen? Die Socialisten wünschten eine friedliche Lösung der Arbeiterfrage, aber wenn das nicht möglich sei, müßte zur Revolution geschritten werden. In Frankreich zog das Volk in Massen zu der Regierung und verlangte Brot; es wurde ausgelacht und verspottet, aber zwei Jahre später staken die Köpfe der Männer, die gelacht und gespottet hatten, auf den Laternenpfahlen und dazu dürfte es auch hier in London kommen. Was könne man von Gutsherren und Capitalisten erwarten? (Eine Stimme: „Man hänge sie!") Hängen, fuhr der Redner fort, ist viel zu gut für sie; es würde nur den Strick verderben. Andere Socialistenführer, wie Champion, Williams und Hyndman, hielten ähnliche Ansprachen, deren Refrain stets war, daß das Volk von einer socialen Revolution Abhilfe seiner Uebelstände nur erwarten dürfe. Burns, welcher den Vorsitz führte, hielt eine weitere Rede, in welcher er sagte, daß, wenn die Arbeiter das nächste Mal zusammenkommen, sie die Bäckerläden im Westend plündern würden. Es sei genug geschwatzt worden, und es wäre an der Zeit, daß die $1\frac{1}{2}$ Millionen Arbeitslosen zur That übergingen. Viel besser wäre es, kämpfend zu fallen, als zu hungern. Das nächste Mal würde nicht geschwatzt, sondern der Reichthum genommen werden, dessen sie beraubt worden. Schon ehe die stürmischen Verhandlungen sich ihrem Schlusse näherten, hieß es, daß das Nachspiel des Meetings eine Kundgebung gegen die Westend-Clubs bilden würde, um den reicheren Klassen zu zeigen, was eigentlich Nothstand sei. Als die Reden beendigt waren, setzte sich der socialistische Pöbel, unter Führung des allgewaltigen Burne, der eine rothe Fahne schwenkte, in Bewegung, und zog durch die Hauptstraßen des fashionablen Westends. Eigentliche Arbeiter waren unter den Theilnehmern an dem Aufzuge wenig oder gar nicht zu bemerken. Es waren meist ziemlich gut gekleidete Bummler und sonstiges verkommenes Gesindel, das, erhitzt durch die gehörten Brandreden und sich seiner numerischen Stärke wohlbewußt, bereit war, irgend welches Unheil, das Beute in Aussicht stellte, anzurichten. Die Polizei war aus irgend einem bis jetzt nicht aufgeklärten Grunde nicht zahlreich genug auf den Straßen, um dem Vorhaben des Pöbels vorzubeugen oder Einhalt zu thun. Vor dem Reformclub und Carlton-Club in Pall Mall wurde Halt gemacht, und nachdem mehrere Socialistenführer die Menge haranguirt hatten, begann es Steine gegen die Fenster der beiden Clubs zu regnen. Der Reformclub blieb unversehrt, aber mehrere Fenster des Carlton-Clubs wurden eingeschlagen. Die meisten übrigen Clubs in Pall Mall, sowie in St. James Street wurden ebenfalls bombardirt und haben mehr oder weniger erheblichen Schaden gelitten. Gleichzeitig wurden viele kostbare Spiegelscheiben der fashionablen Läden in den erwähnten Straßen völlig oder theilweise zerschmettert. Woher die vielen Steine in den Besitz der Unfugstifter kamen, ist der Polizei ein Räthsel. Es scheint, daß der Unfug organisirt war und die Steine fürsorglich mitgebracht worden waren, denn in den Straßen des Westends liegen keine Steine und das Pflaster besteht größtentheils aus Asphalt. In Piccadilly, wo in fast jedem Hause ein eleganter Laden ist, begnügte sich der Pöbel nicht mit dem Einschlagen von Fensterscheiben, sondern er begann zu demoliren und zu plündern. Von Nr. 67 bis 87 in Piccadilly ist kein Haus oder Laden unversehrt geblieben. Die Schaufenster der Läden wurden zertrümmert und geplündert, und viele Geschäftsleute haben empfindliche Verluste zu beklagen. Besondere Anziehungskraft für den Pöbel schien ein Weingeschäft zu haben, in dessen Schaufenster sich mehrere Dutzend Flaschen Wein befanden. Der Wein wurde auf der Stelle ausgetrunken und die leeren Flaschen dienten später als Wurfgeschosse gegen die Fenster der Clubs und Hotels. Die schlimmsten Orgien feierte der Pöbel indeß in South Audleystreet, einer Nebenstraße von Oxfortstreet. Das Schaufenster eines Juwelierladens wurde fast gänzlich seines kostbaren Inhalts beraubt, und der Eigenthümer beklagt einen Verlust von 300—400 Pfd. Sterl. Kostbare Uhren, Ringe, Busennadeln, Ohrringe und Broschen verschwanden mit Blitzesschnelle in den Taschen des raublustigen Pöbels. Nicht besser erging es einem eleganten Conditorladen, einem Wein- und Cigarrengeschäft, einem Hutladen, einem Wildpretgeschäft, einem Fleischerladen, einem Schuh- und Stiefelgeschäft, einem Parfümeriegeschäft und verschiedenen anderen Läden. Als es keine Läden mehr zu plündern gab, zog der Pöbel nach dem Hydepark und griff auf dem Wege dahin Omnibusse, Equipagen und deren Insassen an. Viele elegante Damen wurden ihrer Juwelen beraubt. Kurz, das Westende schien eine Zeitlang ganz in der Gewalt eines rohen und raublustigen Pöbels gewesen zu sein. Die Polizei war machtlos. Sie hatte keine Vorkehrungen getroffen, obwohl sie wußte, daß eine große Kundgebung stattfinden werde. Erst als der Aufruhr fast vorbei war, erschien sie, verhinderte weitere Ausschreitungen und nahm einige Verhaftungen vor.

Selbstredend beschäftigt sich die gesammte Londoner Presse mit diesen Vorfällen. Allgemeiner Tadel erhebt sich gegen die Behörden, welche alle Vorsichtsmaßregeln unterließen. — Die Ladenbesitzer Thomas Goode u. Co. in Audley Street, in welcher Straße die ärgsten Ausschreitungen stattfanden, schreiben an die „Times" u. A.:

„Ungefähr um $4\frac{1}{2}$ wurden die Einwohner dieser Straße durch den Anblick eines wüthenden Pöbels alarmirt, der in der Richtung von Piccadilly heranströmte und Jedermann durch seine Rufe und sein Gebahren in Schrecken setzte. Ohne vorangegangene Warnung lehrte uns das Krachen von zerbrochenem Glas, daß unser Geschäftslocal ange-

Ein Schiff von anno '49.*)

[6]

Von Bret Harte.

Drittes Capitel.

Obwohl Herr Renshaw seine Begierde, das Innere des Schiffes kennen zu lernen, nach wie vor weiter zu befriedigen suchte, so ließ er doch Rosey von den Nachforschungen, die er anstellte, nichts mehr merken. Und trotz der Einladung ihres Vaters kam er auch nicht mehr in die Nähe der Kombüse — eine Thatsache, die auf Rosey den ersten unbestimmten Eindruck zu seinen Gunsten machte. Er schien auch Herrn Nott aus dem Wege zu gehen, der sich, so oft er seinen neuen Miether traf, versucht fühlte, ihm mit allerhand Zugeständnissen entgegen zu kommen, und er fertigte den Alten meist mit halb verächtlicher Gleichgiltigkeit ab, wogegen er gegen das junge Mädchen immer höflicher und artiger ward. Rosey hätte ihn gerne gebeten, da er sichtlich viel davon verstand, ihr etwas von Schiffen und Schiffsgeschichten zu erzählen, und sie war sicher, daß er Interessanteres darüber wissen müßte, als der alte Capitän Bower, dessen Zimmernachfolger er war, und der ihr einmal hatte weiß machen wollen, ein Schiff wäre nichts als des „Gottseibeiuns Hühnerkorb". Sie hätte ihn auch gerne aufklären mögen, daß sie gewöhnlich solch' knallrothe Haube nicht zu tragen pflegte. Indeß ihre Gedanken beschäftigte augenblicklich vollständig eine Entdeckung, die ihrem jungen Leben seine ganze Ruhe raubte.

Es hatte sie eine nervöse Unruhe erfaßt, die es ihr unmöglich machte, ihre alltäglichen Arbeiten in der Wirthschaft zu verrichten. Sie wanderte über das Schiff und stieg, von demselben Unruhegefühl getrieben, hinab in das untere Verdeck, zwischen die Bretterverschläge, wo sie die Luke offenstehen gefunden. Diesmal war die Klappe fest an ihrem Platze, und keine Spur von weiteren Durchsuchungen des Schiffes war vorhanden. Leicht beschämt, daß sie, sie wußte nicht, warum, die Stelle wieder aufgesucht hatte, wo sie die Spuren von Herrn Renshaws Neugier gefunden, kehrte sie um, als sie bemerkte, daß die Thür, die nach de Ferrières' Kammer ging, nicht geschlossen war. Der Umstand war so ungewöhnlich, daß sie in Verwunderung davor stehen blieb. Drinnen war es mäuschenstill. Es war die Stunde, da der curiose Miether immer fort war. Er mußte es also vergessen haben, die Thür zu verschließen, oder aber sie war von anderen Händen aufgemacht worden. Nach einem Augenblick des Zögerns stieß sie die Thüre weiter auf und trat in das Zimmer.

Bei dem matten Licht der beiden Schießlöcherfenster konnte sie sehen, wie der Boden mit dem Inhalt eines aufgerissenen Ballens Pferdehaar bestreut war, wovon noch ein paar unangerührte Ballen an der Wand standen. Ein Haufen Lederstücke, davon einige bereits zu Stuhlkissendecken zugeschnitten, und einige unfertige, unausgestopfte Kissen gaben dem Raum den Anblick einer ärmlichen Werkstätte.

Ein billiger irdener Topf und ein Napf auf dem Boden, sowie ein aus einem offenen Pferdehaar-Ballen hergestelltes Lager, über das eine zerlumpte Decke geworfen war, zeigten an, daß der einsame Arbeiter neben seiner Arbeit wohnte und schlief.

Da ward dem jungen Mädchen, dessen Geist Eingezogenheit und beschauliche Lectüre geschärft, auf einmal Alles klar. Sie las mit scharfem Blick das klägliche Geheimniß des seltsamen, in diesem armseligen Raum hausenden Gastes ihres Vaters; die niedrige, in Einsamkeit und in Entbehrung verrichtete, verschämte Arbeit war Zeuge seines großen Elends, das er um nichts in der Welt hätte eingestehen mögen. Nun wußte sie es, warum er sich stammelnd geweigert, ihres Vaters Anerbieten anzunehmen, ihm die Waaren, die er ihm gelassen, zurückzuverkaufen. Jetzt wußte sie, wie er sich das Wenige verdiente, was er brauchte, um seine Miethe zu bezahlen, seine kindische Eitelkeit und seinen grotesken Stolz zu befriedigen. An einem Haken in der Ecke hing das bekannte Costüm, das seine Armuth verbarg — die perlenfarbenen Beinkleider, der schwarze Ueberrock, der hohe glänzende Hut — in schreiendem Contrast zu der Armseligkeit seiner Umgebnng. Indeß hingen seine Sachen dort, wo war dann er? In welcher neuen Verkleidung war er dann seinem Elend entflohen? Ein gewisses Unbehagen trieb sie zu der offenen Thür zurück, und schon hatte sie dieselbe fast erreicht, als ihr Auge auf das im Halbdunkel stehende Lager fiel, auf dem, so schien es ihr plötzlich, die zerlumpte Decke so dalag, als befände sich Jemand darunter; und näher herantretend erkannte sie, daß die Decke überhaupt keine Decke, sondern ein Schlafrock war, aus dessen Falten eine weiße, welke Hand herauslugte.

In ihrer Emigranten-Kinderzeit hatte Rosey Nott oft genug Scalpirmesser schwingen sehen, und sie war mit Tod und Gefahren bekannt. So trat sie furchtlos an das Lager und fand, daß der Schlafrock den abgezehrten leblosen Körper de Ferrières' einhüllte; ohne davonzulaufen oder nach Hilfe zu rufen, fing sie an, ihn zu untersuchen. Er war besinnungslos, aber nicht pulslos. Er hatte augenscheinlich noch die Kraft gehabt, die Thür nach Luft und Beistand aufzumachen, war aber dann ohnmächtig auf das Lager niedergesunken. Sie eilte an ihres Vaters Schrank und an das Kombüsenfeuer, kehrte wieder zurück, schloß hinter sich die Thür und hatte, dank verständnißvoller Anwendung von warmem Wasser und Branntwein, bald die Genugthuung, eine leichte Farbe auf seine geisterhaften Wangen treten zu sehen. Sie rieb noch seine Hände, als er langsam seine Augen aufschlug. Zusammenfahrend machte er einen raschen Versuch, ihre Hände bei Seite zu schieben und aufzustehen. Sie aber hielt ihn sanft davon zurück.

„Eh — was!" stammelte er, bog hastig sein Gesicht von dem ihren zurück und versuchte es nach der Wand hin zu drehen.

„Ihnen ist schlimm gewesen," sagte sie ruhig. „Trinken Sie das nur."

Und, das Gesicht noch immer abgewandt, hob er die Tasse an seine klappernden Zähne. Als er sie ausgetrunken hatte, warf er einen zitternden Blick über das Zimmer und nach der Thür.

„Es war kein Anderer hier, nur ich," antwortete sie schnell auf seine stumme, aber nur zu deutliche Frage. „Beim Vorbeigehen sah ich zufällig, daß Ihre Thür offen stand, und ich glaubte, nicht erst Jemanden anders herbeirufen zu müssen."

In seine ängstlich forschenden Züge trat plötzlich der deutliche Ausdruck der Erleichterung, und alsbald sah er Rosey wieder zu ihrem höchsten Mißbehagen mit dem ihm eigenen lächerlichen Blick veralteter Galanterie an. Er zog geziert den Schlafrock um sich.

„Ah, es ist eine Göttin, Mademoiselle, die geruht, mein Kämmerlein zu betreten, mein Kämmerlein, wo — wo ich mich vergnüge. Ist es nicht komisch? Komm' ich hierher, um, wie man so sagt, mit dem Zeug da," und er wies dabei auf die Ballen an der Wand, „zu experimentiren. Quäle mich — ha! ha! ich! — wie ein richtiger Arbeiter! Ah, bah — die Hitze, die Dunkelheit, die plebejische Beschäftigung machte mich schwindelig. Ich taumele, mir wird schwach, ich rufe, ich falle. Ja und? Und der Allmächtige hört meinen Ruf und schickt mir einen Engel — voilà!"

Indeß es lag so viel echtes Gefühl in seiner grotesken Affectirtheit, daß das junge Mädchen, das sich schon von ihm abgewandt hatte, wieder umkehrte und ihre Hand auf seinen Arm legte.

„Sie müssen still liegen und zu schlafen versuchen," meinte sie sanft. „Ich komme gleich wieder. Vielleicht", fügte sie hinzu, „kann ich auch noch Jemanden anders rufen?"

Er schüttelte den Kopf. Dann fügte er in seiner alten Weise hinzu:

„Nach Mademoiselle — Niemanden!"

„Ich meine" — zögerte sie, „haben Sie denn keine Freunde?"

„Freunde, ah! Ohne Zweifel!" Er zuckte mit den Achseln. „Aber Mademoiselle wird begreifen —"

„Ihnen ist jetzt besser," fiel Rosey rasch ein, „und wenn Sie es nicht wünschen, soll es Niemand wissen. Versuchen Sie jetzt, etwas zu schlafen. Sie brauchen die Thür nicht abzuschließen, wenn ich gehe. Ich werde dafür sorgen, daß Niemand zu Ihnen hineinkommt."

Er erröthete leicht und wandte seine Augen ab. „Zu komisch, Mademoiselle," meinte er, „nicht wahr, zu komisch?"

„Freilich," sagte Rosey und blickte über den elenden Raum.

„Und Mademoiselle ist ein Engel."

Er hob ihre Hand demüthig an seine Lippen — die erste, wirklich unaffectirte Geberde. Und sie schlüpfte durch die Thür und machte sie leise hinter sich zu.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

griffen worden war, und bald überzeugten wir uns, daß sieben große Spiegelscheiben zertrümmert worden waren und mit ihnen viele werthvolle Gegenstände der Kunsttöpferei in den Schaufenstern. Es würde unstreitig noch größerer Schaden angerichtet worden sein, wenn nicht unser resolutes Geschäftspersonal unter einem beständigen Hagel von Wurfgeschossen die eisernen Fensterladen geschlossen hätte. Demnächst griff der Pöbel die benachbarten Häuser an und plünderte auch einen Juwelierladen mir gegenüber. Wie wir wissen, hat die ganze Strecke vom Trafalgar Square ab mehr oder weniger gelitten. Warum wurde nicht der Telegraph in Thätigkeit gesetzt, um entweder die Polizei oder das Militär zur Verhinderung eines solchen Vandalismus herbeizurufen? Um die Feigheit des Pöbels zu zeigen, dürfen wir erwähnen, daß, als ein Nachbar einen Revolver zeigte, Alles nach allen Richtungen hin auseinanderstob, und wir sind überzeugt, daß ein halbes Dutzend Constabler, mit Revolvern bewaffnet, die Zerstörung von Eigenthum im Werth von einigen hunderttausend Pfunden verhindert haben würde."

Die „Times" empfehlen ein entschiedenes, sofortiges Einschreiten. Sie schreiben:

„Die Bevölkerung Londons ist im Vergleich mit der in vielen ausländischen Hauptstädten leicht zu regieren, aber dies ist nur, weil sie keine revolutionären Traditionen besitzt, und weiß, daß Gewalthätigkeiten die Strafe auf dem Fuße folgt. Die entgegengesetzte Lehre ist indeß eine, die schnell begriffen wird; und wenn ein Tumult, wie der gestrige, vorübergeht, ohne daß das Gesetz einschreitet, so wird er sicherlich bei der ersten Gelegenheit und in viel größerem Maßstabe widerholt werden, Die Rädelsführer müssen verantwortlich gemacht werden. Wenn die Herren Burns und Hyndman noch nicht hinter Schloß und Riegel sind, dann sollten sie noch heute verhaftet werden; und keine übelangebrachte Furcht, aus ihnen Märtyrer zu machen, sollten der Bestrafung im Wege stehen."

Der „Daily Telegraph" sagt:

„Die Behörden in Scotland Yard hätten besser informirt sein müssen. London befand sich thatsächlich in der Gewalt des Pöbels, der durchaus ganz nach Belieben handeln konnte. Im Interessee des guten Rufes der Nation darf einem solch' elenden Scandal keine Widerholung gestattet werden. Wir werden mit der größten Aufmerksamkeit das Verfahren überwachen, welches die Behörden mit Bezug auf die Führer dieses unheilvollen und schimpflichen Aufruhrs einschlagen werden, und wir werden eine Antwort auf die Frage verlangen, die jetzt aufs Tapet kommen muß — nämlich, ob das Herz des Westends unserer großen Metropole auch künftig der amtlich sanctionirte Platz zur Erörterung socialer Beschwerden und abstracter politischer Doctrinen sein soll."

Die Excesse wiederholten sich am 9. und 10. Februar. Ueber die Vorfälle vom 9ten liegen der „N. Fr. Pr." folgende Telegramme vor:

4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Auf dem Trafalgar Square sieht es sehr drohend aus. Eine aufgeregte und brüllende Pöbelmasse, welche mehrere tausend Personen stark ist, hat sich dort angesammelt, die Polizei jagt dieselbe auseinander.

4 Uhr 36 Minuten Nachmittags. Die Stimmung ist sehr gedrückt, die gestrigen Ereignisse, sowie die Thatsache, daß neuerlich einige hundert Personen der niedersten Pöbelklassen sich auf Trafalgar Square angesammelt haben, hat große Beunruhigung hervorgerufen. Man befürchtet ernste Ereignisse für die Nacht. Die Polizei ist heute offenbar wachsamer als gestern. Patrouillen von Constablern durchziehen die benachbarten Straßen, ohne jedoch die aufrührerische Menge zu zerstreuen, welche — um $3^1/_2$ Uhr — unter den Fenstern des „National-Liberal-Club" Scandal macht. Die Unthätigkeit der ruhig zusehenden Polizisten ist unerklärlich, und es wird lebhaft getadelt, daß gestern die große Polizeimacht, welche den unbewohnten Buckingham-Palast bewachte, nicht sofort herbeigerufen wurde, um Piccadilly und Pall-Mall zu beschützen. Hyndman und andere Führer der Bewegung brüsten sich offen mit ihrem gestrigen Erfolg. Sie gestehen zwar nicht ein, die Plünderung angeordnet zu haben, allein sie erklärten doch einem Reporter, sie seien sehr zufrieden, daß der gestrige Krawall gelungen ist. Diese Demonstrationen werden das Volk aus seiner Lethargie aufrütteln, und man werde Chamberlain fragen, ob er dem Volke Arbeit verschaffen wolle. Wenn er dies nicht verspreche, dann könne man nicht sagen, was geschehen werde. Selbstverständlich gebrauchen die Führer der Bewegung die üblichen Phrasen von den ungleichen Besitzverhältnissen der jetzigen Gesellschaft, welche ausgerottet werden müsse. Alle Geschäftsleute, Laden-Inhaber und Bewohner der beschädigten Häuser bestätigen, daß unter dem plündernden Pöbel sich nicht ein einziger unbeschäftigter Arbeiter befand. Bisher wurden nur einige wirkliche Plünderer verhaftet.

4 Uhr 54 Minuten Nachmittags. Augenzeugen berichten, daß die Pöbelhaufen auf dem Trafalgar Square heute Nachmittags zwischen 2 und 4 Uhr ungefähr 10 000 Köpfe stark waren, aus den gefährlichsten Elementen bestanden nnd eine herausfordernde Haltung zeigten, da sie alle Wagen anhielten und die Insassen insultirten. Da fortwährende Conflicte mit der Polizei stattfanden, hatten alle Kaufleute des Morgens schon die Polizei ersucht, keine Ansammlung auf dem Trafalgar Square mehr zu gestatten. Allein die Polizei ließ Alles zu bis Nachmittags 4 Uhr, wo es nur der angestrengten Thätigkeit Hunderter von Polizisten gelang, den Pöbel zu verjagen. Sehr viele Geschäfte im Westend blieben heute geschlossen. Wenn der Pöbel einen Führer finden sollte, stünden noch ernste Ruhestörungen bevor.

6 Uhr Abends. Im Westend-Viertel, welches gestern der Schauplatz socialistischer Excesse war, sind fast alle Läden geschlossen, in den Straßen sind weniger Leute als sonst wahrzunehmen, und begegnet man gar keiner Equipage. Eine größere Anzahl von Polizisten befindet sich namentlich in der Nähe vom Trafalgar Square und Hydepark, um weitere Ausschreitungen von Socialisten zu verhindern. Gegenwärtig herrscht im Viertel Ruhe.

Gestern nahmen die Excesse einen ernsten Charakter an, doch scheint es, nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten, gelungen zu sein, weiteren Ruhestörungen vorzubeugen.

Deutschland.

Berlin, 10. Febr. [Die Uebereinkunft zwischen Preußen und Belgien,] betreffend das belgische Guthaben wegen der während des Krieges 1870/71 zurückbehaltenen Wagen der belgischen Staatsbahn, ist der „Köln. Ztg." zufolge dahin abgeschlossen worden, daß Belgien eine Abfindung von nahezu neunhunderttausend Francs erhält.

[Freiherr von Stauffenberg] hat sich, wie die „Köln. Ztg.' aus München meldet, von dort nach seiner Heimath wegen Gichtleidens zurückbegeben.

[Der Präsident der königlichen Eisenbahn-Direction Elberfeld, Herr Thielen,] schreibt an die „Freis. Ztg.":

„Die Nummer 31 der „Freisinnigen Zeitung" vom 6. d. Mts. enthält die angeblich zuerst vom „Berliner Tageblatt" gebrachte Mittheilung, daß der Verkauf aller freisinnigen Blätter auf dem Bahnhofe Elberfeld auf meine ausdrückliche Anordnung verboten sei. Wenngleich die geehrte Redaction schon selbst die Richtigkeit dieser Mittheilung bezweifelt, so sehe ich mich doch veranlaßt, hierdurch ausdrücklich zu erklären, daß jene Mittheilung vollständig erfunden ist; weder direct noch indirect ist ein solches Verbot gegen die „Freisinnige Zeitung" oder gegen ein anderes der deutschfreisinnigen Partei angehöriges Blatt von mir schriftlich oder mündlich erlassen worden."

[Eine große socialdemokratische Volksversammlung,] wie sie Berlin seit längerer Zeit nicht gesehen, tagte gestern Abend in der Tonhalle. Die Ankündigung, daß der Abgeordnete Hasenclever, der seit Jahren hier in einer Volksversammlung nicht gesprochen hatte, über den Nordostseecanal referiren würde, hatte bewirkt, daß der weite Saal in allen seinen Theilen überfüllt war. Kopf an Kopf gedrängt stand die Menge, immer neue Schaaren kamen heran, so daß die Polizei sich genöthigt sah, den Saal schließen zu lassen. Ein Dunstkreis von Rauch, für dessen Vermehrung unausgesetzt mindestens 1000 „Glimmstengel" sorgten, lagerte über der Versammlung, unermüdlich schleppten die Kellner Bier heran, hier und da kreiste die Schnapsflasche, und nur mit Mühe konnte das Auge durch die Tabakswolken den Redner erkennen. Minutenlanger Beifall, stürmische Hochs und Hüteschwenken hatte ihn empfangen. Hasenclever sprach im Ganzen sachlich und instructiv, wo er nur konnte, ging er gegen das „barbarische Rußland" vor, lieb kann es uns sein — so erklärte er — wenn durch den Nordostseecanal die deutsche Flotte stärker und actionsfähiger als die russische wird, denn nicht von Westen, sondern von Osten droht uns die fortwährende Kriegsgefahr. Als Hasenclever mit der Aufforderung geendet, die Alten zu bleiben, raste der Beifall förmlich durch den Saal. Die Discussion entwickelte sich nur langsam, in sachlichen Ausführungen wandte sich der Putzer Dietrich gegen das Submissionswesen, ein Herr Frigge aber schien des trockenen Tones satt zu sein, in bombastischen Redewendungen gab er seine Ansichten über Vagabondage und Armuth, Ausbeuterthum u. s. w. zum Besten, als er ausrief: „Wir müssen zusammenhalten, damit uns nicht das Fleisch von den Backen abgezwackt wird", erhob sich der Polizei-Lieutenant und löste die Versammlung auf. Die Versammelten riefen theils „Pfui", theils ließen sie Hasenclever hochleben, eine Minute schien es, als ob es zu ähnlichen Vorgängen wie seiner Zeit in der Norddeutschen Brauerei kommen sollte, aber ein Wink der Führer genügte; die Massen waren beruhigt und entfernten sich, auf der Straße ließ freilich noch eine kleine Schaar Hasenclever hochleben, als aber die Helmspitzen von Schutzleuten auftauchten, gaben die Rufer sofort Fersengeld. (N. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

—d. **Breslauer Gewerbeverein.** In der Versammlung vom 9. d. M. machte der Vorsitzende, Director Dr. Fiedler, zunächst unter dem Ausdruck des Bedauerns die Mittheilung, daß der bisherige Secretär des Vereins, Oberlehrer Kleinstüber, wegen überhäufter Berufsgeschäfte sich gezwungen gesehen habe, sein Amt als Secretär niederzulegen. Auf Aufforderung des Vorsitzenden sprach die Versammlung dem bisherigen Secretär ihren Dank durch Erheben von den Plätzen aus. An seine Stelle ist vom Vorstande der Oberrealschullehrer Dr. Keßler gewählt worden. Der Vorstand hat sich constituirt und zu seinem Vorsitzenden Director Dr. Fiedler, zu dessen Stellvertreter Sattler-Obermeister Pracht und zum Kassirer den Seifenfabrikanten und Stadtverordneten Kalinke gewählt. Nachdem hierauf Commissionsrath Milch ein recht praktisch erscheinendes Sicherheitsschlößchen (Patent) vorgezeigt hatte, hielt Kaufmann Thuns einen Vortrag über das Wesen der Photographie und deren Fortschritte, sowie über verschiedene Photographie-Artikel, um zum Schluß an einem gelungenen Experimente nachzuweisen, wie die Photographie auch zum Messen der Meeresströmungen in der Tiefe verwendet werden kann. Zahlreiche Photographien, sog. Augenblicksbilder, waren zur Ansicht ausgelegt.

B. **Hoffnung, eingeschriebene Hilfskasse.** Die ordentliche General-Versammlung, welche am Dinstag Abend im Enderwitz'schen Etablissement (Gartenstraße) stattfand, war von nahezu 200 Mitgliedern besucht. Der Vorsitzende, Buchbindermeister Vogt, eröffnete dieselbe um $8^1/_4$ Uhr. Um den Mitgliedern eine genaue Einsicht in den Vermögensstand der Kasse zu gewähren, waren die Rechnungsabschlüsse pro 1885 zur Vertheilung gelangt, der eigentliche Jahresbericht mit den üblichen statistischen Notizen wird den Mitgliedern erst später gedruckt übergeben werden. — Der Kassirer des Vereins, früherer Buchbindermeister Huhn, gab, anknüpfend an den Rechenschaftsbericht, einige Erläuterungen. Die Kasse hat trotz des Ansturms, welchen eine Anzahl der hiesigen Zwangskassen-Rendanten gegen die Mitglieder unternommen haben, nur 37 Mitglieder gegen das Vorjahr verloren. Das Vermögen ist im Laufe des Jahres wiederum um beinahe 6000 M. gewachsen; dasselbe beträgt 24 674 M. 36 Pf., also pro Mitglied circa 32 M. Dieser Bestand repräsentirt ungefähr vierfach die vom Gesetz vorgeschriebene Reserve. Es wurden neben ganz bedeutenden außerordentlichen Ausgaben für Herstellung der neuen Statuten, auch circa 5000 M. für Krankenunterstützungen ausgegeben; hierbei betrugen die Ausgaben für freien Arzt und Medicamente 1835 M. — Nach den Erläuterungen anerkannten die Herren Werkführer Heinrich Salzbrunn als Vorsitzender der Revisions-Commission und Kaufmann Gustav Biller als Leiter der Jahresrevision die exacte Führung der Kasse und aller vom Kassirer geführten Bücher und statistischen Tabellen. Außer den ordentlichen (vierteljährlichen) Revisionen haben zwei außerordentliche Revisionen stattgefunden. Das Polizei-Präsidium als Aufsichtsbehörde hat Bücher und Kasse am 31. December eingehend geprüft und nichts zu moniren gefunden. Die General-Versammlung ertheilte hierauf einstimmig die Decharge. Die statutengemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Vogt, Vorsitzender; Schuhmachermeister Salzbrunn, Schriftführer, und Liniirer Herrmann Christiani, Beisitzer, wurden wiedergewählt. An Stelle des wegen Zeitmangels aus dem Revisoren-Collegium scheidenden Werkführers Salzbrunn wählte die Versammlung den Kassendiener der städtischen Gaswerke, Herrn Bendig. Bei den noch auf der Tagesordnung stehenden Statutenänderungen beschloß die Generalversammlung den Wegfall jedes Eintrittsgeldes, sowie Erhöhung der Unterstützungssätze — selbstverständlich ohne Erhöhung der Beiträge — im Uebrigen wurde die Vorlage an eine aus 21 Mitgliedern bestehende Commission gewiesen, welche nach eingehender Vorberathung der übrigen, fast ausschließlich redactionellen Aenderungen dieselben einer außerordentlichen General-Versammlung zur Beschlußfassung unterbreiten wird. — Gegen 12 Uhr erfolgte der Schluß der Versammlung.

• **Die in Kattowitz erscheinende „Zeitschrift des Berg- und Hüttenmännischen Vereins"** tritt mit ihrer neuesten Nummer in den fünfundzwanzigsten Jahrgang. Aus Anlaß dieses Ereignisses schreibt die Redaction an der Spitze des Blattes:

„Der Verein selbst ist sehr viel älter als die von ihm herausgegebene Zeitschrift. Ursprünglich verfolgte derselbe den Zweck, alle die Montanindustrie betreffenden Gegenstände gegenseitig mitzutheilen und zu besprechen, eine Bibliothek technischer Werke und Zeitschriften zu gründen und gemeinschaftliche technische Excursionen zu unternehmen. Mittelst Statuts vom 19. Juni 1861 hat sich derselbe aber zu einem volkswirthschaftlichen Vereine constituirt und sich die Förderung der oberschlesischen Berg- und Hütteninduſtrie durch Wort und Schrift zur Aufgabe gemacht. Zu diesem Behuf gründete der Verein eine Zeitschrift, deren erstes Heft im April 1862 in Breslau erschien. In den 24 Jahren des Bestehens dieser Zeitschrift hat es wohl keine, die wirthschaftlichen Interessen des ober-

Kleine Chronik.

Breslau, 11. Februar.

§ **Saint-Saëns.** Während soeben die „Neue Freie Pesse" einen Brief Saint-Saëns' gebracht hat, in welchem diesem von Angelo Neumann bezeugt wird, daß er eifrig für Lohengrin-Aufführungen in Paris im Jahre 1880 gewirkt habe, erhält die „Indépendance belge" eine Mittheilung von dem Redacteur der „Revue d'Angers", welche bis zur Evidenz die Feindlichkeit des französischen Componisten gegenüber den in der Opéra comique geplanten Lohengrin-Aufführungen beweist Von der „Revue d'Angers" hatte nämlich Saint-Saëns in einer Mittheilung an die belgische Zeitung, welche aus Berlin datirt war, behauptet, sie hätte ihn aufgefordert gehabt, für die Pariser Lohengrin-Aufführungen Stimmung zu machen: er habe aber diese Aufforderung abgelehnt, weil er in dieser Angelegenheit absolut seine Neutralität wahren wollte. Nach der Richtigstellung des Redacteurs der Revue verhält sich nun aber die Sache mit der Aufforderung an Saint-Saëns folgendermaßen: „Die „Revue d'Angers" trat leidenschaftlich für die Lohengrin-Aufführungen in Paris ein und forderte verschiedentlich die musikalischen Capacitäten und die Musikfreunde der französischen Hauptstadt auf, für dieselben mit allen Kräften einzutreten. Einer dieser Artikel, auf den eben sich Mr. Saint-Saëns mit seiner „Weigerung" bezieht, hat folgenden Wortlaut: „Der Erfolg des Werkes unseres Landsmannes (des „Chevalier Jean" von Joncières in Köln) erfüllt alle unsere musikalischen Kreise mit außerordentlicher Freude und Genugthuung: er kommt im selben Augenblicke, wo unter der Maske des Patriotismus eine Schaar eingebildeter Pariser Wagnerophoben die Lohengrin-Aufführungen in der Opéra comique zu hindern suchen. Daß sich hinter diesem Patriotismus eine Bande Krakehlmacher verbirgt, das kann dem Publikum nicht verborgen bleiben; aber trotzdem ziehen die Anstifter die Naiven mit sich. Es ist eine Pflicht der Musikfreunde und der musikalischen Capacitäten, der Männer, wie Gounod, Saint-Saëns, Massant und Joucières, die jenseits des Rheins ihr begeistertes Publikum finden, dem Publikum die Augen zu öffnen und dasselbe vor einer Uebereilung zu warnen, welche uns in den Augen der Welt lächerlich machen kann. Es handelt sich hier nicht um die Toleranz: wir wollen nur sehen, ob in Paris eine engherzige Kirchthumspolitik, wie sie nicht im kleinsten Neste zur Herrschaft gelangen lönnte, Platz greifen wird." Und auf diese Aufforderung, die nur an die Allgemeinheit der Pariser Musikfreunde gerichtet war, hatte es Mr. Saint-Saëns für nothwendig erachtet, seine „Neutralität" in dieser Frage zur großen Freude der „Patriotenliga" besonders onstatiren zu lassen. Diese Feststellung dürfte genügen, um die Acten ber den vielbesprochenen Casus zu schließen!

§ **Ueber eine eigenartige Seetragödie** wird aus Sanct Helena Folgendes gemeldet: „Am 12. Januar landete an unserer Küste ein Boot, das 17 todesmatte Personen trug, die sich von dem amerikanischen Segler „Fank-N-Thayer" gerettet hatten. Die Mannschaft dieses Schiffes, von Manilla aus auf dem Wege nach Bombay begriffen, war mehrere Tage von zwei Malayen vollkommen tyrannisirt gewesen. Die beiden braunen Burschen hatten sich auf dem Schiffe als Matrosen außerordeutlich gut bewährt und waren bei dem Capitän und der Mannschaft sehr gut angeschrieben; nie war etwas Auffälliges an ihnen von irgend Jemanden der Mannschaften bemerkt worden. In der Nacht vom 2. zum 3. Januar, als der „Fank-N-Thayer" ca. 250 Meilen (engl.) von St. Helena entfernt war, griffen die Beiden plötzlich die wachthabenden Offiziere an und tödteten sie. Der Capitän Clarke, zu dem der Hilferuf eines der Ueberfallenen gedrungen war, stürzte aufs Deck, wurde aber hier von einem Messerstoß empfangen, der ihn in seine Kajüte zurückwarf, er erhob sich trotzdem noch einmal, beruhigte seine weinende Frau und richtete seinen Revolver auf die andrängenden Meuterer, so daß diese es für gerathen hielten, zurückzuweichen. Sie machten sich nun über den Steuermann her und gaben ihm den Todesstoß. Darauf begaben sie sich zu dem Zwischendeck, verbarrikadirten dasselbe und gaben mehrere Schüsse in den Mannschaftsraum ab, die zwei der Matrosen tödtlich und fünf andere leicht verwundeten. Während der ganzen Nacht und des folgenden Morgens wagten die Matrosen keinen Vorstoß gegen die beiden Meuterer. Ein gegen Mittag unternommener wurde zurückgeschlagen. So verstrich der Tag und die folgende Nacht, ohne eine Aenderung auf dem Schiffe herbeizuführen. Die beiden Malayen hielten die 15 Mann der Besatzung in Schach; übrigens hatte sich ihnen der Koch, ein Chinese zugesellt. Da faßte am Morgen des 4. Januar der Capitän den Entschluß, gegen die Meuterer mit einem Matrosen, der in seine Cajüte geflüchtet war, vorzugehen: sie stürmten aufs Deck, wo die beiden Malayen sich ihnen entgegen stellten. Ein gutgezielter Revolverschuß, den der Capitän abfeuerte, streckte den einen nieder! mit zerschmetterter Hirnschale stürzte derselbe zu Boden. Der andere sprang mit einem wilden Schrei in das Meer, nachdem er sich eine Weile in dem Steuerhaus aufgehalten. Die inzwischen auf Bord stürmende Mannschaft sandte ihm einige Schüsse nach, deren einer ihn traf: er versank mit einem furchtbaren Geheul in der Tiefe. Plötzlich schlägt eine Flamme am Backbord auf! Der hinterlistige Malaye hatte das Schiff in Brand gesetzt. Löschversuche erwiesen sich als vergeblich; der Brand war augenscheinlich lange vorbereitet und griff mit rasender Schnelligkeit um sich. Es gelang noch, die beiden Boote in See zu lassen und die Mannschaft mit einigem Proviant zu retten; unterwegs schlug das eine Boot um und das andere muß die gesammte Mannschaft aufnehmen. Nach acht Tagen, in welchen die Mannschaft fortwährend in Todesgefahr schwebte und bald dem Meere, bald dem Hunger zum Opfer zu fallen droht, erreichte man endlich die einsame Insel, auf der Napoleon I. seinen Tod gefunden. — Ueber die Motive, welche die Malayen zu der Meuterei getrieben, wollen weder die Matrosen noch die Mannschaft etwas wissen.

Ein wohlgepflegter Düngerhaufen als Heiraths-Vermittler. Unter diesem Titel bringt der „Praktische Landwirth" einen in einem landwirthschaftlichen Casino gehaltenen Vortrag über die Bedeutung des Düngers. In demselben wird für den Werth des Düngers u. A. folgendes Beispiel angeführt: „Ein Bauer geht mit seinem erwachsenen Sohn in die Kirche. Unterwegs nahm sich der Sohn ein Herz und sagte: „Vater, laßt's Ihr mich den Fasching nicht heirathen?" „Freilich, Gottlieb, kannst heirathen," sagte der Vater, „ich hab' schon etwas für Dich". Sprach weiter nichts, und als sie gleich darauf beim Eingang ins Kirchdarf an einem großen Wirthschafshofe vorübergingen, sagte der Vater: „Siehst, Gottlieb, da den großen Hof und den noch größeren Düngerhaufen? Da heirathest hinein! . . . Und dabei blieb's. Der Alte hatte sich nicht verrechnet; er schloß ganz richtig, daß, wo ein so großer wohlgepflegter Düngerhaufen sei, Ordnung im Hause und Ordnungssinn und Fleiß bei der Tochter, aber auch Geld im Kasten sein mag; und so war's auch! Der Gottlieb hat's nicht bereut. Daher richte ich an alle Landwirthe, an die Mütter und Töchter die Mahnung, die Zehnkreuzerstücke, welche durch den Jauchecanal verloren gehen, die Gulden, welche im Dünger stecken, hübsch zusammenzuhalten. Gauz leicht kann in einem mittleren Wirthschaftshofe für 100 und 200 Gulden Werth jährlich mehr Dünger erhalten, können für ein paar hundert Gulden Producte mehr erzeugt werden, und das giebt in 20 Jahreu ein paar tausend Gulden oder eine Mitgift, und wo diese ist, da braucht's nicht lange zum Heirathen. Und so hängt eine gute Düngerwirthschaft damit zusammen."

Vom Theater.

Blumenthal's Lustspiel „Der Probepfeil" wurde vorigen Donnerstag im Haymarket-Theater in London in einer englischen Bearbeitung von Stephenson unter dem Titel „The Woman of the World" aufgeführt und errang einen Achtungserfolg. — Wie sich die Einnahmen und Ausgaben der Berliner Bühnen zu einander verhalten, darüber herrschen, so schreibt die „T. R.", im Publikum sehr unklare Vorstellungen. In dieser Beziehung lassen sich Beobachtungen am leichtesten dann anstellen, wenn ein Theaterdirector einmal das Glück gehabt hat, ein ergiebiges Zugstück zu erwerben, oder wenn an einer der reichshauptstädtischen Bühnen ein berühmter Künstler Gast ist. Dann ist immer von Summen die Rede, die nicht selten an das Märchenhafte grenzen und die nur erreicht werden könnten, wenn die Preise der Plätze um das Doppelte und Dreifache erhöht werden würden. Das Gastspiel Mierzwinski's am königl. Opernhause legte unlängst hierfür wieder eine beweiskräftige Probe ab. Wir denken deshalb, daß es nicht ohne Reiz sein wird, endlich einmal darüber etwas zu hören, wie sich im Etat der bedeutenderen Berliner Theater Einnahmen und Ausgaben in Wirklichkeit zu einander stellen. Beginnen wir mit den königlichen Theatern. Im Opernhause beträgt die höchste Tageseinnahme 5700 M., im Schauspielhause 3300 Mark. Die täglichen Kosten richten sich in beiden Theateen nach den Stücken, welche gegeben werden, wobei es im Opernhause wesentlich in Betracht kommt, ob es Oper oder Ballet ist. Das Deutsche Theater hat eine höchste Einnahme von 4500 Mark, ihm folgt das Wallner-Theater, welches 1417 Personen faßt, mit einer höchsten Einnahme von 3699 Mark. Die Jahrespacht beträgt 69 000 Mark. Das Victoria-Theater gewährt 1432 Personen Raum. Die höchste Einnahme bei gewöhnlichen Preisen stellt sich hier auf 3000 M., und 4500 M. bei hohen Preisen. Bei folgenden Pachtbedingungen: 54 000 M. Pacht, 9500 M. Steuern und Abgaben, 7500 M. Versicherung, 4000 M. jährliche Reparaturen, zusammen also 75 000 M. betragen die Tageskosten ohne Gagen 600 M. Um das Theater lebensfähig zu erhalten, ist eine Jahreseinnahme von 675 000 M. nöthig. Der Kaiser zahlt jährlich an die Cerf'schen Erben eine Subvention von 54 000 M., von welcher der Director nichts erhält. Im Jahre 1888 erlischt diese Subvention und damit würde die Pacht alsdann auf 130 000 M. emporschnellen. Bei den großen Ausgaben, welche außerdem die am Victoria-Theater gepflegte Gattung der Ausstattungsstücke erfordern, ist jetzt schon eine Einnahme von mindestens 2500 M. nothwendig, um die Tageskosten zu decken. Das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater mit 1450 Plätzen verfügt über eine höchste Einnahme von 4000 M., die Kroll'sche Bühne bei 500 M. Tageskosten über eine höchste Einnahme von 3—5000 M., je nach den Preisen. Das ResidenzTheater hat bei 45 000 M. Pacht und 750 M. Tageskosten eine höchste Einnahme von 2169 M., von denen jedoch 150 Mark für behördliche Dienstplätze und unverkäufliche Sitze in Abrechnung zu bringen sind. Beim Belle-Alliance-Theater stellen sich die Tageskosten auf 300 M., die höchste Einnahme auf 3000 Mark. Der Zuschauerraum faßt 1600 Personen. Das Walhalla-Theater mit 1600 Plätzen erfordert 75 000 M. Pacht. Die Tageskosten beziffern sich auf etwa 1200 M. Die Die höchste Tageseinnahme erreicht 4000 M. Wir sind in unseren Angaben dem soeben erschienenen 5. Heft des von den Herren Adolf Oppenheim und Ernst Gettke herausgegebenen Deutschen Theaterlexicons gefolgt.

* **Unsere Räthsel.** Die Auflösungen der von uns in Nr. 93 dieser Zeitung gestellten Charaden und Räthsel sind: 1) Mißtrauen, 2) Auction = Action, 3) Muttersprache.

Sämmtliche drei Aufgaben haben richtig gelöst: die beiden Unzertrennlichen: Baron Rock und Käthe Neuberg. — Der lange „Schweiger" in Wiesenmühle. — Willy und Vally, zwei Busenfreundinnen. — Prinz Eugen, ein edler Räthsellöser. — Sch. Sch. Sch. in Katscher. — Frau Ithaka (Wir freuen uns, daß Ihnen das Knacken der Nüsse dennoch gelungen ist.)

Zwei richtige Lösungen wurden uns eingesandt: die 3 Obertöpfer. (Wir geben noch nicht alle Hoffnung auf, daß es Ihnen doch einmal gelingen wird, sämmtliche Aufgaben zu lösen.) — Anonym. — Thekla R. — Rest der Trebnitzer Bänkelgesellschaft. (Die Form Ihrer Mittheilung macht uns jedesmal Vergnügen.) — Poststempel Rawitsch. — Jenny R. in R. — Magda D. in R. — Mella und Bertha S. — Frieda B. in Oels.

Eine richtige Lösung ist eingegangen von: Schneidermeister Sch., hier. — Max und Else hier. — Grave Vienner. — Kater von Wallstreet.

schlesischen Industriebezirks berührende Angelegenheit gegeben, die darin nicht eingehende sachverständige Besprechung gefunden hätte. An den wichtigen Fragen der Berggesetzgebung, der Bergwerksbesteuerung, an der gesammten socialen und Arbeitergesetzgebung hat die Zeitschrift mitgearbeitet und als Organ einer der größten Interessenvertretungen ist sie in den sie berührenden Fragen nicht ohne Einfluß gewesen. Es würde an dieser Stelle zu weit führen, eine Uebersicht der Thätigkeit des Vereins zu geben, dieselbe sei vielmehr für den Tag aufgespart, an welchem der Verein als Interessenvertretung 25 Jahre besteht. Nur an eines sei erinnert, an die unablässige Thätigkeit, welche der Berg- und Hüttenmännische Verein und sein Organ auf die Verbesserung und Verbilligung der Transportmittel gewendet hat. Freilich ist gerade auf diesem Gebiet der Erfolg bisher kein besonders günstiger gewesen und die Klagen über die Eisenbahntarife, welche heut ertönen, klingen den vor 25 Jahren vorgebrachten nur allzu ähnlich. Immerhin sei anerkannt, daß auch auf diesem Gebiete ein namhafter Fortschritt zum Bessern zu constatiren ist. — Bereits am 18. September 1861 wurde in einer Vereinssitzung die Regulirung der Oder discutirt und eine Commission ernannt, welche alle Interessenten unter kurzer Darlegung des Sachverhältnisses aufforderte, sich zu gemeinsamer Beschlußfassung über die erforderlichen Maßregeln zu vereinigen. Der Thätigkeit jener Commission verdankte der nachträglich in Breslau entstandene Oder-Verein großentheils seine Anregung und Entstehung. Binnen kurzer Frist wurden damals 20000 Thlr. aufgebracht, um die Kosten der Vorarbeiten für die Regulirung der Oder zu bestreiten. Nicht ohne Bitterkeit muß constatirt werden, daß selbst heut nach 25 Jahren die Producte der oberschlesischen Montanindustrie erst unterhalb Breslau der Wasserverfrachtung übergeben werden können. — Neben der Vertretung der wirthschaftlichen Interessen hat sich die Vereinszeitschrift auch die Förderung der Technik durch zahlreiche Artikel technischen Inhalts angelegen sein lassen. Kein zweiter Montanbezirk hat eine technische Zeitschrift von gleichem Umfange und gleicher Reichhaltigkeit an Originalartikeln aufzuweisen. — Die Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins ist zunächst für die Mitglieder dieses Vereins bestimmt; sie hat aber auch außerhalb Oberschlesiens in fachmännischen Kreisen weite Verbreitung gefunden."

* **Personal-Chronik.** Eingeführt: Bei der königl. Regierung in Breslau der hierher versetzte Regierungs-Assessor von Rechenberg. — Bestätigt: die Wiederwahl des Majoratsbesitzers Grafen York von Wartenburg zum Kreisdeputirten des Kreises Ohlau, die Wahl des Notars, Rechtsanwalts Gloger zum unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Reichenbach i. Schl. auf die gesetzliche Dienstzeit von 6 Jahren, die Wahl des Maurermeisters Volkmann zum unbesoldeten Stadtrath der Stadt Brieg an Stelle des ausgeschiedenen Stadtraths Süß, d. i. bis Ende 1887, und die Wahl des königl. Kataster-Controleurs, Steuer-Inspectors Schneider, zum unbesoldeten Rathmann der Stadt Wohlau auf die noch übrige Dienstzeit des ausgeschiedenen Rathmanns Petzold, d. i. bis zum 1. Juli 1887. — Verliehen: dem Postdirector Wiedig in Breslau der Rang der Räthe vierter Klasse. — Ernannt: die Postsecretäre Hentschel in Langenbielau und Skerlo in Mittelwalde (Schlesien) zu Postmeistern, der Telegraphen-Assistent Burgwitz in Breslau zum Ober-Telegraphen-Assistenten. — Versetzt: der Postmeister Metzner von Falkenberg (Bez. Oppeln) nach Trebnitz (Schlesien), der Postsecretär Grögor von Breslau nach Falkenberg (Bezirk Oppeln) in die Postmeisterstelle, der Postsecretär von Stillfried-Rattonitz von Köln (Rhein) nach Breslau, die Ober-Telegraphen-Assistenten Kintscher von Berlin nach Breslau und Renneberg von Breslau nach Uelzen. — Bestätigt die Berufungsurkunde: für den bisherigen Lehrer an der Präparandie zu Münsterberg, Friedrich Drischel, zum Lehrer an einer Elementarschule in Breslau, der bisherige Lehrer an der katholischen Schule in Trebnitz, Josef Laßmann, zum Lehrer an einer kath. Elementarschule in Breslau, der bisherige Lehrer an der Schule in Dittmannsdorf, Kreis Waldenburg, Franz Gürtler, zum Lehrer an einer kath. Elementarschule in Breslau, der bisherige zweite Lehrer am kurfürstlichen adligen Orphanotropheum, Josef Fuhrmann, zum Lehrer an einer kath. Elementarschule in Breslau, für den bisherigen Hilfslehrer an der kath. Schule in Deutsch-Lissa, Kreis Neumarkt, Paul Hoff zum Lehrer an einer kath. Elementarschule in Breslau, für den bisherigen Hilfslehrer an der Präparanden-Anstalt in Schweidnitz, Victor Heinze, zum Lehrer an einer katholischen Elementarschule in Breslau, für den bisherigen Lehrer August Scheiner aus Gierichswalde zum zweiten Lehrer und Organisten an der katholischen Schule in Wartha, Kreis Frankenstein, und für den bisherigen Adjuvanten Franz Mulde aus Groß-Zöllnig, Kreis Oels, zum Lehrer an der kath. Elementarschule in Waldenburg.

§ **Striegau,** 9. Februar. [Lehrerbesoldungs-Angelegenheit.] Bereits seit dem Jahre 1873 bezw. seit 1880 ist für die Besoldung der Lehrer an den städtischen Elementarschulen eine Dienstaltersscala in Anwendung gekommen, welche sowohl dem Bedürfniß als auch den Wünschen der betheiligten Lehrer und den Anforderungen der königlichen Regierung entspricht. Nur für die Lehrerinnen an der evangelischen und katholischen Stadtschule, deren Zahl gegenwärtig 10 beträgt, hat, von einer einzigen Ausnahme abgesehen, eine Gehaltsregulirung noch nicht durchgeführt werden können. Die von den betreffenden Lehrerinnen an competenter Stelle angebrachten Petitionen haben nunmehr zu eingehenden Berathungen bei den städtischen Körperschaften Anlaß gegeben. Es ist seitens des Magistrats im Einverständniß mit der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, „bezüglich der Normirung der Gehälter der evangelischen Elementarlehrerinnen bei der königlichen Regierung anzufragen, ob dieselbe die Einführung des Stellendotationssystems bei den gedachten Lehrerinnen billige und ob etwas dagegen zu erinnern sei, daß für die Folge sämmtliche neu anzustellende Elementarschul-Lehrkräfte nach einem noch auszuarbeitenden Stellendotationssystem berufen werden."

□ **Königszelt,** 8. Febr. [Petition. — Arbeiterfürsorge.] Der hiesige große Fabrikort beschäftigt sowohl in der Fabrik als auch auf dem Bahnhofe eine große Anzahl Arbeiter, die in den benachbarten Ortschaften wohnen. Da aber die Gemeinde Königszelt, welche heute bereits 1400 Seelen zählt, erst zur Zeit des Baues der Freiburger Bahn entstanden und durch die Anlage der großen Porzellanfabrik in kurzer Zeit sowohl in der Seelenzahl, als auch im Geschäftsverkehr bedeutenden Aufschwung und durch fortdauernde Bauten von Wohn- und Geschäftshäusern auch räumliche Erweiterung erfahren hat und rege Verbindung mit den nächsten Ortschaften erfordert wird, so macht sich eine fehlende directe Wegeverbindung nach nahen Ortschaften, insbesondere nach Jauernick-Wickendorf und Puschkau immer mehr fühlbar. Demnächst wird von Interessenten eine Petition an den Kreistag Schweidnitz um Herstellung eines directen Communicationsweges zwischen hier und Jauernick-Wickendorf gerichtet werden. Der gewünschte nächste Verkehrsweg ist für die interessirten Ackerbesitzer, Kirchenbesucher und Schulkinder, Bahn- und Fabrikarbeiter höchst nothwendig. — Die im Jahre 1864 hier begründete A. Rappsilber'sche Porzellanfabrik beschäftigt z. Z. gegen 600 Personen. Die Fürsorge der Fabrikleitung für das Arbeitspersonal verdient als nachahmungswerth besonderer Erwähnung. Eine von der Firma Rappsilber eingerichtete Fabrik-Speiseanstalt mit Küche, Speise- und Gesellschaftssälen giebt den Arbeitern zu jeder Mahlzeit billige und nahrhafte Speisen und Getränke. Die Fabrik-Bäckerei mit Patentöfen liefert dem Personal wohlfeiles Brot. In der Badeanstalt können Beamte und Arbeiter zur Förderung und Erhaltung ihrer Gesundheit zu jeder Zeit Douchen- und Wannenbäder erhalten. Der Fabrikkrankenkasse gehören alle Arbeiter und Beamte an. Ein Fabrikarzt ertheilt allwöchentlich am Orte ärztlichen Rath. Auch Schlafsäle zur Benutzung für die auswärts wohnenden Arbeiter sind eingerichtet. Für das am Orte wohnende Beamten- und Arbeitspersonal sind mehrere Familienhäuser mit geräumigen und gesunden Wohnungen erbaut worden. Im nächsten Sommer wird ein ca. 9 ha großer Gemüsegarten zur Erzeugung von frischen Küchenartikeln für das Fabrikpersonal fertig gestellt werden. Zwischen Chef, Fabrikleitung, Beamten und Arbeitern hat stets ein friedliches Verhältniß obgewaltet. Auch die technische Einrichtung der großen Fabrik ist musterhaft. Ein Dampfkessel von 100 Pferdekräften treibt das Maschinenwerk der Fabrik und besorgt die Dampfheizung. Zur Feuerung des Kessels und der Brennöfen sind täglich 6 bis 700 Ctr. Kohlen nöthig. Ein Spritzenhaus enthält die nöthigen Apparate für etwaige Feuersgefahr.

=ch= **Oppeln,** 9. Februar. [Termin für die Freiwilligenprüfung. — Zur Jahrmarktsfrage.] Der diesmalige Frühjahrstermin zur Prüfung junger Leute des Regierungsbezirks Oppeln bezüglich ihrer wissenschaftlichen Befähigung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst, bei welcher Regierungsrath Schacht als Militär-Departementsrath den Vorsitz führen wird, ist auf den 23. und 24. März im hiesigen Regierungsgebäude anberaumt worden. — Die Jahrmarktsfrage ist eine stets von Neuem auftauchende, und es finden sich überall Verfechter der Idee, daß die Jahrmärkte eine sehr vortheilhafte Einrichtung und eine Nothwendigkeit für die Bevölkerung von Stadt und Land seien. So wurde denn auch in einer gestern abgehaltenen sehr zahlreich besuchten Versammlung des hiesigen Gewerbevereins auf Veranlassung eines Mitgliedes der Oppelner Handelskammer diese Frage eingehend erörtert und dabei von allen sich an der Debatte Betheiligenden ausgesprochen, daß es in jeder Beziehung, d. h. sowohl im öffentlichen wie im Interesse der Consumenten wünschenswerth sei, daß die Jahrmärkte nicht nur nicht vermehrt, sondern womöglich vermindert würden. Auf Vorschlag des Vereins-Vorsitzenden, Gewerberathes Dr. Bernoulli, wurde beschlossen, durch Vermittelung des Ausschusses vom Schlesischen Central-Gewerbeverein eine Rundfrage bei den sämmtlichen verbundenen Gewerbevereinen der Provinz über diesen Gegenstand zu veranstalten, da neuerdings Bestrebungen von Innungen auf Vermehrung der Jahrmärkte zu Tage getreten sind. — Eine weitere Frage von allgemeinem Interesse war die in Bezug auf eine pro 1888 in Aussicht genommene Deutsche Gewerbe-Ausstellung zu Berlin, rücksichtlich deren einstimmig der jüngst vom Ausschuß des Schlesischen Central-Gewerbevereins gefaßten Resolution auf Vertagung der Ausstellung bis zu besseren geschäftlichen Zeiten beigestimmt wurde.

=ch= **Oppeln,** 10. Februar. [Fettviehmarkt.] Am gestrigen Tage wurde hierselbst zum ersten Mal der durch den Herrn Oberpräsidenten genehmigte Fettviehmarkt abgehalten. Der Auftrieb von Fettvieh war bedeutend (100 Stück Rinder, 60 Schweine), und wurden von den Viehbesitzern gute Preise erzielt. Der größere Theil der Waare wurde von auswärtigen Händlern als Exportwaare für Breslau angekauft, weniger blieb für den hiesigen Consum zurück. Oberschlesische Händler kauften vorzugsweise Waare zweiter und dritter Güte. — Zur Eröffnungsfeier waren auch der Regierungs-Präsident Graf v. Zedlitz-Trützschler und Landrath Gerlach mit vielen Gutsbesitzern aus der Umgegend auf dem durch Fahnen festlich geschmückten Marktplatze erschienen. Die Herren waren anscheinend von den zweckmäßigen Einrichtungen desselben, der Stallungen, der Waage 2c. recht befriedigt, nahmen das mit dem Fettviehhof verbundene Schlachthaus der Fleischerinnung in Augenschein und äußerten auch hier ihre Befriedigung über die Vorkehrungen und Einrichtungen dieser Anstalt.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

×× **Kempen,** 5. Febr. [Fest-Essen. — Von der Stadtverordneten-Versammlung.] Gestern Abend fand unter zahlreicher Betheiligung aus allen Kreisen der Bürgerschaft in Arndt's Hotel ein Festessen zu Ehren des zum Rathsherrn gewählten und am 3. d. Mts. in sein Amt eingeführten Herrn Vorwerksbesitzers Busse statt. Herr Busse war Anfang vorigen Jahres von der damaligen Majorität der Stadtverordneten-Versammlung zum Rathsherrn gewählt worden. Bald nach seiner Wahl wurden mehrere Denunciationen gegen ihn wegen ehrenrühriger Handlungen bei der Königlichen Staatsanwaltschaft eingereicht, so daß Vorermittelungen stattfinden mußten, von deren Resultat seine Bestätigung durch die Königliche Regierung abhängig war. Alle diese Beschuldigungen haben sich als unbegründet erwiesen, in Folge dessen die Königliche Regierung vor Kurzem die Wahl des Herrn Busse bestätigt. Für die Beliebtheit und Werthschätzung, die Herr Busse in hiesiger Stadt genießt, gab das gestrige Festessen und die bei demselben gehaltenen Reden, von denen insbesondere diejenige des Herrn Rechtsanwalts Schulze hervorzuheben ist, ein beredtes Zeugniß. — Großes Aufsehen hat es hier erregt, daß, wie heut bekannt geworden ist, die Mitglieder der bisherigen Majorität der Stadtverordnetenversammlung, die Herren Rechtsanwalt Schulze, Rechtsanwalt Beinert, Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Hayn, Kreiswundarzt und Stabsarzt der Landwehr Dr. Glogowski und Kaufmann Pulvermann ihr Amt als Stadtverordnete niedergelegt haben, nachdem wiederholt vergeblich der Versuch gemacht worden war, die vorgesetzten Dienstbehörden der vier erstgenannten Herren, welche öffentliche Beamte sind, zu veranlassen, ihnen die Genehmigung zur Weiterführung ihres Amtes als Stadtverordnete zu entziehen. Durch diesen Rücktritt ist der Conflict zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem Magistrat bezw. dem Herrn Bürgermeister beendet, da die 7 jetzt noch in ihrem Amte verbliebenen Stadtverordneten sämmtlich zu der sogenannten Bürgermeisterpartei gehören, ebenso auch der bei Beginne dieses Jahres an Stelle des Herrn Rechtsanwalt Schulze, welcher bisher den Vorsitz in der Stadtverordneten-Versammlung führte, neugewählte Stadtverordnetenvorsteher, Herr Buchhändler S. Jereslaw, zu dieser Partei.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

Berlin, 11. Febr. Beim Abgeordnetenhause sind eingegangen: Gesetzentwürfe, betreffend die Anstellung und das Dienstverhältniß der Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen Volksschulen in Westpreußen, Posen und in dem Regierungsbezirk Oppeln, und betreffend die Bestrafung der Schulversäumnisse im Gebiete der Elementarschulordnung der Provinz Preußen von 1845, und des Schulregelements für die niederen katholischen Schulen in Schlesien und der Grafschaft Glatz.

(Aus Wolff's Telegraphischem Bureau.)

Berlin, 11. Febr. Der Ausschuß der Stadtverordneten beschloß gemäß dem Antrage des Magistrats, für die neu aufzunehmende Berliner 50 Millionen-Anleihe in der Stadtverordneten-Versammlung eine 4procentige Verzinsung zu empfehlen.

Wien, 11. Febr. Der „Neuen Freien Presse" und dem „Tageblatt" wird aus Belgrad gemeldet, daß die Demobilisirung der serbischen Armee angeordnet sei. Die „Neue Freie Presse bemerkt dazu, daß die Nachricht bisher officiell nicht bestätigt wurde.

Paris, 11. Febr. Officiell wird die Herabsetzung der Zinsen der Schatzbons um 1/2 Procent veröffentlicht.

Paris, 11. Febr. Wie die Morgenblätter wissen wollen, hätte das Kriegsgericht, welches gestern über das Verhalten des Obersten Herbinger urtheilte, eine Herbinger günstige Entscheidung gefällt.

London, 11. Februar. Die Nacht verlief ohne die mindeste

---

4 **Breslau,** 11. Febr. [Von der Börse]. Die Börse verkehrte auf allen Gebieten in sehr fester Stimmung. Besonders kam die feste Tendenz auf dem Markt für Anlagewerthe zum Ausdruck, von denen besonders russische Renten bevorzugt waren. Breslauer Strassen-Eisenbahn-Actien erlitten auf die Nachricht, dass die Dividende nur 5% betragen würde, einen Coursverlust von 4 pCt.; sie gingen von 135 auf 131 zurück.

Per ultimo Februar (Course von 11 bis 1 1/2 Uhr): Mainz-Ludwigshafen 101 bez., Ungar. Goldrente 82,75—82,90 bez., 1880er Russen 86,85 bis 87,25—87 bez. u. Gd., 1884er Russen 99,15—99,25 bez., Russ. Orient-Anleihe II 62,40—62,50 bez., do. III 62,40—62,35 bez., Oesterr. Credit-Actien 498,50—499 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 85,50—88,75 bez., Russ. Noten 201,50 bez., Wladikawkas 86 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Febr., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 499, —. Disconto Commandit —, —. Fest

Berlin, 11. Febr., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 499, —. Staatsbahn 426, 50. Lombarden 213, 50. Laurahütte 85, 70. 1880er Russen 87, 20. Russ. Noten 201, 60. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 90. 1884er Russen 99, 20. Orient-Anleihe II. 70, —. Mainzer 100, 70. Disconto-Commandit 201, 60. Fest.

Wien, 11. Februar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 90. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 102, 35. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Fest.

Wien, 11. Febr., 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 70. Ungar. Credit —. Staatsbahn 264, 50. Lombarden 131, —. Galizier 218, 25 Oesterr. Papierrente 84, 45. Marknoten 61, 90 Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 102, 57. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 158, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 11. Februar. Mittags. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Galizier —, —.

Paris, 11. Februar. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 872 —, —. Italiener —, —, Staatsbahn —, —. Lombarden —, —.

London, 11. Februar. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Wetter:

Wien, 11. Februar. [Schluss-Course.]

	Cours vom			Cours vom	
1860er Loose	Nicht eingetroffen.		Ungar. Goldrente	Nicht eingetroffen.	
1864er Loose			4% Ungar. Goldrente		
Credit-Actien			Papierrente		
Ungar. Credit-Actien			Silberrente		
Anglo			London		
St.-Eisenb.-A.-Cert.			Oesterr. Goldrente		
Lomb. Eisenbahn			Ungar. Papierrente		
Galizier			Elbthalbahn		
Napoleonsd'or			Wiener Unionbank		
Marknoten			Wiener Bankverein		

Cours-Blatt.

Breslau, 11. Februar 1886

Berlin, 11. Februar, 1 Uhr 10 Min. (Privat-Telegr. d. Bresl. Ztg.)
Tendenz: Sehr fest.

Oesterr. Credit 499,—,
Lombarden 213,50,
Franzosen 426,50,
Mainz-Ludwigshafen 101,—,
Marienburger 57,25,
Ostpreussen 95,75,
Disconto-Commandit 201,75,
Laurahütte 85,75,
4% Ungar. Goldrente 82 7/8,
1880er Russen 87,25,
1884er Russen 99,25,
Russische Noten 201,75.

Die amtlichen Berliner Schluss-Course folgen in der zweiten Ausgabe.

Letzte Course.

Berlin, 11. Februar, 3 Uhr 10 Min. (Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.)

	Cours vom			Cours vom	
Oesterr. Credit . . ult.	Nicht eingetroffen.		Gotthard . . . . ult.	Nicht eingetroffen.	
Disc.-Command. ult.			Ungar. Goldrente ult.		
Franzosen . . . . . . ult.			Mainz-Ludwigshaf. .		
Lombarden . . . . . ult.			Russ. 1880er Anl. ult.		
Conv. Türk. Anleihe			Italiener . . . . ult.		
Lübeck-Büchen . ult.			Russ. II. Orient-A. ult.		
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.			Laurahütte . . . . . ult.		
Marienb.-Mlawka ult			Galizier . . . . ult.		
Ostpr. Südb.-St.-Act.			Russ. Banknoten ult.		
Serben			Neueste Russ. Anl.		

Producten-Börse.

Berlin, 11. Febr., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 152, —, Sept.-Oct. 162, 50. Roggen April-Mai 136, —, Sept.-Oct. 139, 50. Rüböl April-Mai 43, 80. Sept.-Oct. 45, 80. Spiritus April-Mai 38, 50. Juli-August 40, 50. Petroleum Februar 24, —. Hafer April-Mai 126 75

Berlin, 11. Februar. [Schlussbericht.]

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Mai-Juni			April-Mai		
Septbr.-Octbr.			Juli-August		
Hafer.			August-Septbr.		
April-Mai					
Mai-Juni					

Stettin, 10. Februar. — Uhr — Min.

	Cours vom			Cours vom	
Weizen.	Nicht eingetroffen.		Rüböl.	Nicht eingetroffen.	
April-Mai			April-Mai		
Mai-Juni			Septbr.-Octbr.		
Roggen.			Spiritus.		
April-Mai			loco		
Mai-Juni			April-Mai		
Petroleum.			Juni-Juli		
loco			Juli-August		

Concurs-Eröffnungen.

Nachlass des Handschuhmachers Eduard Isidor Lewin in Annaberg. — Kaufmann C. J. Schilling zu Aschersleben. — Kaufmann Herrmann Sontheim zu Handelsmühle Gollub. — Strohhutpresser (früherer Hotelwirth in Osten) Ernst Christian Julius Vanselow zu Hamburg, in Firma E. C. J. Vanselow. — Accordeonverfertiger Karl Rudolf Wilhelm Hoyer in Georgenthal. — Kappenmacher Heinrich Gerber zu Oberstein. — Kaufmann J. Silberberg in Memguth, Kreis Ortelsburg. — Kaufmann Pincus Basta zu Posen. — Holzwaarenfabrikant Emil Clemens Gernegross in Klausnitz. — Kurzwaarenhändlerin Wilhelmine Glück, geb. Hemmerle, Strassburg im Elsass.

Ruhestörung, obwohl die Regierung endgiltig beschlossen hat, mehrere Socialistenführer wegen Aufwiegelung zur Plünderung anzuklagen, ist deren Verhaftung noch nicht erfolgt. — Lord Sandhurst ist zum Unterstaatssecretär im Kriegsamte ernannt. — Die „Morningpost" erfährt: Bei dem gestrigen Empfange des Diplomatencorps erklärte Rosebery, die Regierung ist entschlossen, an Salisbury's auswärtiger Politik festzuhalten.

Petersburg, 11. Febr. Die Blätter melden, die Große Russische Bahngesellschaft suchte die Genehmigung zur Ausgabe von 25 Mill. neuer Obligationen nach, zur Deckung der dem Reichsschatzamte für Exploitation der Nicolaibahn zukommenden Summe.

Petersburg, 11. Febr. Die heute gemeldete Nachricht der Blätter über die beabsichtigte Emittirung von 25 Millionen Obligationen der Großen Russischen Eisenbahngesellschaft wird von competenter Seite für sehr unbegründet erklärt.

Constantinopel, 11. Febr. Corti wurde gestern vom Sultan in einer Abschieds-Audienz empfangen; er reist den 17. Februar ab.

Literarisches.

Europas Colonien. Nach den neuesten Quellen geschildert von Dr. Hermann Roskoschny. Leipzig, Greßner u. Schramm. — Von dem vierten Bande dieses zeitgemäßen Prachtwerkes, welcher uns Süd-Afrika vorführt, liegt bereits eine stattliche Anzahl Lieferungen in gleich schöner Ausstattung wie ihre Vorgänger vor uns. Der Band beginnt mit der Schilderung von Lüderitzland, Nama- und Damaraland, macht uns also mit dem ganzen deutschen Schutzgebiet in Südwest-Afrika bekannt und schildert eingehend Land und Leute. Auch beschäftigt sich der Verfasser mit den natürlichen Hilfsquellen des Landes und den Aussichten, welche sich demselben in Zukunft eröffnen. Hieran reiht sich eine Beschreibung der Capcolonie, aus der wir die Schilderung des Lebens der holländischen Farmer und des Lebens im Innern Süd-Afrikas, sowie des hoch interessanten Treibens in den Diamantenminen als besonders wirkungsvolle Abschnitte hervorheben. Die entschiedene Wahrung der deutschen Ansprüche gegenüber den Ansprüchen Englands und der Capregierung hat des Verfassers Urtheil über die englische Colonie nicht beeinflußt, und wir finden in dem Bilde derselben Licht und Schatten in vollkommen unparteiischer Weise vertheilt. Auch bei der Schilderung der Capcolonie ist, wie in allen früheren Bänden, den deutschen Interessen besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und wir finden alles zusammengestellt, was an Mittheilungen über deutschen Handel, deutsche Colonisten u. s. w. in Monographien, Reisewerken und Zeitschriften zerstreut ist, ein ungemein reichhaltiges, aber wichtiges und interessantes Material.

Handels-Zeitung.

Breslau, 11. Februar.

° **Routenvorschriften auf den Frachtbriefen.** Mit dem 1. Februar dieses Jahres sind nachfolgende Bestimmungen über den Ausschluss von Routenvorschriften auf den Frachtbriefen in Kraft getreten: Sendungen, welche sich nur innerhalb Deutschlands bewegen oder welche in solchen Verbänden deutscher Bahnen mit ausserdeutschen Bahnen befördert werden, dürfen mit Routenvorschriften nicht versehen sein, nur ist der Absender berechtigt, bei Sendungen, welche einer zollamtlichen Abfertigung unterliegen, die zu berührende Zollabfertigungsstelle vorzuschreiben. Dagegen sind für alle anderen mit directen Frachtbriefen aufgenommenen Sendungen, sowie für die internationalen Transporte Routenvorschriften nach wie vor gestattet, und zwar auch für die deutschen Strecken. Für diese Verkehre sind Routenvorschriften nur dann ausgeschlossen, wenn die betreffenden Reglements oder Tarife sie verbieten. Bei Aufgabe von Eilgütern und eilgutmässig zu befördernden Gütern sind Routen- und Umkartirungsvorschriften sets gestattet. Frachtbriefe, welche den bestehenden Bestimmung zuwider Routenvorschriften enthalten, werden entweder behufs Ausfertigung eines neuen Frachtbriefes oder behufs Streichung der Routenvorschrift mit unterschriftlicher Bestätigung des Ausstellers oder seines Beauftragten zurückgegeben.

Marktberichte.

§ **Frankenstein,** 10. Februar. [Vom Productenmarkt.] Die Zufuhr von Getreide auf dem heute stattgehabten Wochenmarkte war stärker als in letzter Zeit, wogegen die Kauflust zu Gunsten der Producenten keine Aenderung erfuhr, die Folge davon war, dass die vorwöchentlichen Notirungen durchgehends weiter heruntergedrückt wurden. Es ermässigten sich die Preise beim Roggen mittlerer und niedrigster Qualität per 100 Klgr. um 0,30 resp. 0,10 M., bei der Gerste in allen drei Qualitäten, bei der höchsten beginnend, um 0,20, resp. 0,10 und 0,10 M., beim Hafer mittlerer und niedrigster Qualität um 0,10 resp. 0,30 M., Erbsen gingen um 0,50 M. im Preise zurück und nur Weizen niedrigster Qualität erzielte einen Preisaufschlag von 0,10 M., wogegen Weizen höchster und mittlerer, Roggen und Hafer höchster Qualität, ebenso Butter u. Eier die vorwöchentlichen Preise beibehielten. — Nach den amtlichen Preisaufzeichnungen wurde gezahlt per 100 Kl.: Weizen 13,50—14,20 bis 15,10 M., Roggen 12,00—12,40—13,00 Mark, Gerste 11,00—12,00 bis 12,90 Mark, Hafer 12,80—13,40—14,10 M., Erbsen 15,50 M., Kartoffeln 2,50 Mark, Heu 7,20 M., Stroh 4,50 M., Butter per 1 Klgr. 1,90 M. und Eier das Schock 2,80 M.

Löwen i. Schl., 10. Februar. [Marktbericht von J. Gross.] Die feste Tendenz, in der die vergangene Woche schloss, herrschte auch in der jüngstverflossenen vor. Die Stimmung ist infolge erhöhter Notirungen wieder ein wenig vermindert worden, und würde der Verkehr im hiesigen Getreidegeschäft ein ziemlich lebhafter sein, wenn Producenten sich nicht so zurückhaltend zeigen würden. Die heutige Marktzufuhr war eine ausserordentlich geringe und für die Ansprüche der Käufer keineswegs ausreichend; der Marktverkehr blieb mithin ein sehr beschränkter und hatte nur für alle Cerealien und Sämereien eine Preissteigerung zur Folge. Bezahlt wurden per 100 Kilogr. Netto: Weizen 14,10 bis 14,60 M., Roggen 12,10—12,50 Mark, Gerste 11,60 bis 12,60 M., Kurzhafer 13,10—13,50 M., Langhafer 12,30—12,90 M., Erbsen 15,10—16,10 Mark, Wicken 13,10—14,10 M., Lupinen 9—9,50 M., Roggenfuttermehl 8,30 M., Weizenschale 7,70 M., Weissklee per 50 Klgr. Netto 35—55 M., Rothklee pr. 50 Klgr. Netto 30—46 Mark.

Cz. S. **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 3. bis 10. Februar.) Der Metallmarkt verharrte in unserem heutigen Berichtsabschnitt insofern in guter Haltung, als die Umsätze in den meisten Artikeln befriedigende Ausdehnung erreichten. Kupfer musste etwas billiger erlassen werden: Ia Mansfelder A-Raffinade 96—99 M., englische Marken 89 bis 92 M., Bruchkupfer 65 bis 68 M. — Zinn holte seinen vorwöchentlichen Preisstand wieder ein: Banca 197 bis 202 M., Ia englisch Lammzinn 195—198 M., Bruchzinn 158 bis 165 M. — Rohzink in fester Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 33—33,75 M., geringere schlesische Marken 31,50—32,50 M., neue Zinkblechabfälle 21—24 M., altes Bruchzink 19 bis 20 Mark. — Blei gut im Werthe behauptet: Clausthaler raffinirtes Harzblei 27—27,50 Mark, Saxonia und Tarnowitzer 26,50 bis 27 Mark, spanisches Blei „Rein u. Co." 32 bis 33 M. — Walzeisen notirte unverändert: gute oberschlesische Marken Grundpreis 12,50 Mark, Bruchеisen 4—5 Mark. — Roheisen preishaltend: bestes deutsches 6,20 bis 6,80 M., schottisches 6,20—6,90 Mark, englisches 5,20 bis 5,80 M. — Antimonium regulus blieb in schwacher Tendenz: englische Ia Qualitäten 77—82 Mark. — Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks in ruhigem Handel: Nuss- und Schmiedekohlen bis 45 M. per 40 Hectoliter, schlesischer und westfälischer Schmelzcoaks 2—2,20 M. per 100 Kilo frei Berlin.

Cz. S. **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 3. bis 10. Februar). Die Situation im Handel mit Kartoffelfabrikaten hat sich in dieser Woche kaum verändert. Die Tendenz ist zwar eher etwas fester geworden, doch werden grössere Umsätze dadurch verhindert, dass Producenten nur vereinzelt geneigt sind, zu bisherigen Preisen abzugeben, Reflectanten aber sich nicht dazu verstehen, höhere Forderungen zu bewilligen. Das Geschäft hat dadurch seinen bisherigen schleppenden Charakter behalten. Ebenso ruhig wie in Stärke und Mehl, ging es in den fertigen Fabrikaten zu. Feuchte Kartoffelstärke wurde in befriedigendem Umfange gehandelt. — Wir notiren: Kartoffelstärke, feuchte, reingewaschene in Käufers Säcken mit 2½ pCt. Tara, prompt und Februar 8,10 M., Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet, prompt 15,50—15,75 Mark, Februar 15,60 Mark, do. ohne Centrifuge, prompt 15 Mark, IIa prompt 13,50 bis 14,50 Mark. — Kartoffelmehl, hochfein, prompt 17—18 Mark, Ia prompt 15,50 bis 15,75 Mark, IIa prompt 14—15 M. — Kartoffelsyrup, Ia weiss, prompt 19,50 M., dto. zum Export eingedickt, prompt 20,50 M., Ia gelb prompt 19 Mark, geraspelt in Säcken 1 Mark per 100 Kilo mehr. — Weizen- und Reisstärke fanden regelmäsigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 37 bis 38 Mark, do. kleinstückige 33 bis 35 M., Schabestärke 28—30 Mark, Reisstückenstärke 42—43 Mark, Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise pro 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

Posen, 10. Febr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Producten-Bericht.] Wetter: Schön. — Die Getreidezufuhr blieb am heutigen Wochenmarkte mässig. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Notirungen. — Laut Ermittelung der Markt-Commission wurden pro 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen 14,70—14,10—13,50 M., Roggen 11,90—11,60—11,40 M., Gerste 13,00—12,00—11,30 M., Hafer 12,70—12,00—11,70 M., Kartoffeln 2,20—1,80 Mark. — An der Börse: Spiritus matt. Gekündigt — Liter. Loco ohne Fass 34,70 M. bez., Februar 35,10 M. bez., März 35,80 M. bez., April-Mai 37—36,80 M. bez., Juni 37,90 Mark bez., Juli 38,60 M. bez., August 39,20 M. bez., Br. u. Gd.

Chemnitz, 10. Febr. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Schön. — Trotz hoher Notirungen auswärtiger Plätze war das Geschäft an heutiger Wochenbörse still und konnten sich vorwöchentliche Preise kaum behaupten. — Ich notire: Weizen, russischer, weiss und gelb, 170 bis 174 M., polnischer 166—172 Mark, sächsischer, gelb und weiss, 159—166 M., Roggen, preussischer und posener 142—148 M. hiesiger 140—144 Mark, russischer 139—142 Mark, Gerste, Brauwaare, 150—170 M., Mahl- und Futterwaare 120—130 M., Hafer 140 bis 150 M. Mais, rumänischer gross und klein 125—135 M., Cinquantin 140 bis [illegible] M., Erbsen, 150—160 M. Feinste Sorten über Notiz. — Alles per 1000 Kilo Netto. Weizenmehl Nr. 00 24,00 Mark, Nr. 0 22,00 Mark, Nr. 1 20,00 M. Roggenmehl Nr. 0 21,25, Nr. 1 20,25 Mark per 100 Kilo Netto ohne Säcke. Spiritus loco per 10000 Liter-Procent 37,70 Mark Gld.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ida Genthe**, Herr Hptm. **Albert v. Scheele**, Dresden—Mainz. Frl. **Luise Philipp**, Herr Pfarrverweser **Johannes Zippel**, Dresden—Czarnikau. Frl. **Clara Hanke**, Herr Kfm. **Wilhelm Thiel**, Patschkau—Grottkau.

Verbunden: Hr. Hptm. **Rasmus**, Frl. **Katharina Jhrig**, Bad Kissingen. Herr **Ludwig Flügge**, Frl. **Mathilde Zierold**, Wuthenow—Simonsdorf. Herr Hptm. **Ernst Senger**, Frl. **Magdalene Ilse**, Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Amtsrichter **Horn**, Kreuzburg O.-S.

Gestorben: Herr Reichsgraf **Friedrich Bentinck**, Traismauer (Ndr.-Oest.). Fr. **Agnes v. Kobylinski**, geb. **v. Printz**, Wöterheim. Frl. **Emma Zeising**, Berlin. Herr Part. **August Mummert**, Liegnitz.

Angekommene Fremde:

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Baronin v. Nolden, Kalisch. Fr. Rtgtsbes. Bolle, Stronn. John, Brauereibes., Krakau. Wegener, Rtgtsbes., Jeseritz. Schulze, Kfm., Dresden. Gröhe, Kfm., Goldberg. Schäfer, Kfm., Berlin. Fränkel, Kfm., Charlottenbrunn. Zelecki, Kfm., Warschau. Levy, Kfm., Berlin. Neugebauer, Kfm., Berlin.

Heinemann's Hôtel zur „goldenen Gans."
Dierig, Kgl. Commerzienrath u. Fabrikbes., n. Gem., Oberlangenbielau. Glaser, Chemiker, Dresden. Olschowsky, Privatier, Woischnick. Sochanski, Kfm., Warschau. Schneider, Kfm., Göppingen. Rosenstein, Kfm., Würzburg. Danziger, Kfm., Frankfurt a. M. Schlegel, Kfm., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
Graf von Hochberg-Fürstenstein, Rgb., nebst Diener, Rohnstock. Ernst, Kfm., Cognac. v. Kulmiz, Rgb., n. Gem., Gutwohne. Steinkäuler, Kfm., Aachen. Fischbach, Kfm., Berlin. Scheuner, Fabrikb., Görlitz. Asch, Fabrikb., Posen. Fincke, Director, Liebau. Widmann, Kfm., Bordeaux.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Burchardt, Rtgtsbes., Berlin. Reiber, Kfm., Berlin. Freund, Kfm., Oels. Kaufmann, Kfm., Göppingen. Chemnitzer, Kfm., Oelsnitz. Rosenthal, Kfm., Kreuzburg. Joski, Kfm., Berlin. Dittrich, Kfm., Berlin. Feilchenfeld, Kfm., Berlin. Frl. v. Gerstmann, Gleiwitz. Schlur, Kfm., Paris. Stock, Kfm., Elberfeld. Jungmann, Kfm., Berlin. Förster, Kfm., Berlin. Moreau, Kfm., Ingelheim.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Graf Reichenbach, London. Dr. von Mieczkowski, Posen. v. Lirskowski, Offiz., Budapest. Conzen, Hauptm., Grottkau. Kummer, Offizier, Leipzig. Feist, Kfm., Frankfurt a. M. Kaffner, Offizier, Schwammelwitz. Werren, Baumstr., n. Gem., Ratibor. Frau Freundt, Kiew. Elkisch, Kfm., Berlin. Georgi, Kfm., Stettin. Brendel, Berlin. Schlott, Kfm., Berlin.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Bremke, Kfm., Berlin. Heinemann, Kfm., Leipzig. Horwitz, Kfm., Sangerhausen. Neuland, Kfm., Bordeaux. Schneider, Kfm., Oelsnitz. Seelisch, Kfm., Erfurt. Röhrig, Kfm., Remscheid. Friedrichs, Kfm., Landeshut.

Hôtel de Rome, Albrechtsstr. 17.
Frank, Rtgtsbes., Mittel-Stradam. Meinschenk, Fbk., Magdeburg. Lewandowicz, Beamt., Kalisch. Hanusebeck, Kfm., Berlin. Winkler, Kfm., Sohrau. Schneider, Kfm., Berlin. Schlesinger, Kfm., Berlin. Neustadt, Kfm., Berlin. Siegrist, Kfm., Wiesbaden.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. Februar 1886.

Wechsel-Course vom 10. Februar.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,30 bz
do. do.	2½	2 M.	168,75 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,42 G
do. do	3	3 M.	20,34 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	81,10 bzG
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	200,25 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	161,15 G
do. do.	4	2 M.	160,00 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	105,10 etw.bz	105,20 B
Prss. cons. Anl.	4	105,05 bzB	105,00 bzG
do. do.	3½	100,10 B	100,10 etw.bzB
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,80 G	99,80 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,00 B	102,90 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,30 G	99,40 G
do. Lit. A.	3½	99,00 bzB	99,00 bz
do. Lit. C.	3½	99,00 B	99,00 bzB
do. Rusticale	3½	99,00 B	—
do. altl.	4	101,35 G	101,45 bz
do. Lit. A.	4	101,45à40 bz	101,45 bz
do. do.	4½	101,50 B	101,50 bz
do. do. II.	4	101,45à40 bzG	101,50 B
do. do.	4½	101,55 bz	101,55 bz
do. do. II.	4	101,45à40 bz	101,45 bzB
do. do	4½	101,50 B	101,50 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	102,00à10 bzG	101,95 bzG
do. do.	3½	—	98,90 bz
Rentenbr., Schl.	4	102,90 bzG	103,00 B
do. Landesc.	4	—	102,25 B
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,10 G	103,10 G
do. do.	4½	103,10 B	103,10 B
Centrallandsch.	3½	98,40 F.	98,30 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	101,05à00 bz	101,00 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,70 bz	109,70 G
do. do. rz. à 100	5	103,40 G	103,40 G
do. Communal.	4	101,00 B	101,00 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt. rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred.	5	95,55à60 bz	95,50à35 bz
Berl. Strssb. Obl.	4	101,00 B	101,00 B
Dnnrsmkh.-Obl.	5	101,00 B	101,00 B

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

		heut. Cours.	voriger Cours.
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	94,00 G	94,75 G
Kramsta Gw. Ob.	5	102,70 G	102,60 G
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,50 B	93,50 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	91,75 B	91,75 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	68,40 B	68,15à30bz kl. 8,50 bz
do. do. A.-O.	4⅕	68,25 bz	68à68,10bzG kl. 8,50bz
do. Pap.-R. F./A.	4⅕	68,00 G	67,75 G
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,90 G	117,70 G
Ung Gold-Rente	4	82,90à83 bz	81,40à70 bz
do. Pap.-Rente	5	76,00 bz	75,90 B
Krak.-Oberschl.	4	99,75 B	99,75 B
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	57,00à10 bzB	56,50 bzG
do. Pfandbr.	5	63,00à10à05bzB	62,25à40 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	100,60 G	100,40 bz
do. 1880 do.	4	86,90à7,20à10bz	86,35 bzG
do. 1883 do.	6	112,30 G	112,00 G
do. 1884 do.	5	99,10à20 bz kl. 9,15 bz	99,10à15bG kl. 9,20bz
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	62,50 bzG	62,00 bz
do. do. III.	5	62,40 bzG	62,00 B
Italiener	5	98,50 bz	98,45 bz
Rumän. Oblig.	6	105,25 bzB	105,10 bzG
do. amort. Rente	5	94,75 bz	94,25à35 bzG
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,90 B	conv. 14,80 bz
do. 400 Fr-Loose	—	34,75 B	34,75 B
Serb. Goldrente	5	81,90 B	82,00 B
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Ausländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	67,00 G	67,20 G
Dortm.-Gronau	4	4⅗	62,25 G	62,25 G
Lüb.-Büch. E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	100,25 G	100,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	⅔	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	102,90 etw.bzB	102,65 G
do. D. E. F. G.	4	103,10 G	103,20 B
do. H. J.	4½	103,10 G	103,20 B
do. Lit. K.	4	103,10 G	103,20 B
do. 1876	5	103,50 G	103,65 B
do. 1879	5	103,50 G	103,65 B
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	99,25 B	99,25 B
do. D.	4	103,00 G	103,15 B
do. 1873	4	103,00 G	103,15 B
do. 1883	4	103,00 G	103,15 B
do. Lit. F.	4½	103,20 B	103,20 B
do. Lit. G.	4	103,20 B	103,20 B
Oberschl. Lit. H.	4	103,20 B	103,20 B
do. 1874	4	103,20 B	103,20 B
do. 1879	4½	105,55 bz	105,60 etw.bzB
do. 1880	4	103,20 B	103,25 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,30 B	103,25 B
do. do.	4	—	103,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours.
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	85,00 bz	84,75 G
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,50 bz	97,50 bz
D. Reichsbank	4½	6¼	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	102,00 G	102,00 G
do. Bodencred.	4	6	110,50 G	110,50 G
Oesterr. Credit.	4	9⅜	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	161,50 bz	161,40 bzG
Russ. Bankn. 100 SR.	201,50 bz	200,60 bzG

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	131,00 bz	135,00 bz
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	111,00 G	111,00 bzG
Donnersmrckh.	4	1	31,60 G	31,35à40 bz
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	32,50 B	32,00 G
Oppeln. Cement	4	5½	95,00 B	95,00 B
Grosch. Cement	4	14	128,00 B	128,00 B
Schl. Feuervers.	fr.	30	1435 G	—
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	300,00 B	300,00 B
do. Immobilien	4	4⅕	83,00 G	83,00 etw.bz G
do. Leinenind.	4	8⅔	128,00 bzG	127,75à60 bz
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	91,50 B	92,00 B
Laurahütte	4	4	85,25 bz	85,25 G
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsb. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 3½ pCt. Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Breslau, 11. Februar. Preise der Cerealien. Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℛℳ	gute höchst. ₰	gute niedr. ℛℳ	gute niedr. ₰	mittlere höchst. ℛℳ	mittlere höchst. ₰	mittlere niedr. ℛℳ	mittlere niedr. ₰	geringe Waare höchst. ℛℳ	geringe Waare höchst. ₰	geringe Waare niedr. ℛℳ	geringe Waare niedr. ₰
Weizen, weisser	15	—	14	60	13	80	13	60	13	30	12	90
Weizen, gelber	14	80	14	40	13	40	13	20	12	80	12	60
Roggen	13	—	12	80	12	50	12	20	12	—	11	60
Gerste	13	90	13	40	12	30	11	90	11	50	11	10
Hafer	13	40	13	10	12	80	12	60	12	50	11	90
Erbsen	16	50	15	50	15	—	14	—	13	—	12	—

	feine ℛℳ	feine ₰	mittlere ℛℳ	mittlere ₰	ord. Waare ℛℳ	ord. Waare ₰
Raps	20	—	19	50	18	40
Winter-Rübsen	19	50	18	80	18	20
Sommer-Rübsen	22	50	20	50	19	—
Dotter	21	—	19	—	18	—
Schlaglein	25	—	23	—	20	50
Hanfsaat	17	—	16	50	16	—

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. Februar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe unverändert, ord. 33—35, mittle 36—38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse ruhig, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—66.

Roggen (per 1000 Kilogramm) fest, gek. — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, Februar 127,00 Br., April-Mai 132,00 Gd., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Gd., September-October 140,00 Gd.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Februar 130,00 Br., April-Mai 131,00 Br., Mai-Juni 133,00 Br., Juni-Juli 134,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, per Februar 45,00 Br., April-Mai 45,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. 20000 Liter, abgelaufene Kündigungscheine —, Februar 35,00 Gd., Februar-März 35,00 Gd., April-Mai 36,80 Br., Mai-Juni 37,40 Gd. und Br., Juni-Juli 38,10 Gd., Juli-August 38,80 Gd., 39,00 Br., August-September 39,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 12. Februar: Roggen 127,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,00, Spiritus 35,00 M.

Magdeburg, 11. Februar. Zuckerbörse.

	11. Februar.	10. Februar.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	24,00—23,50	24,00—23,50
Rendement 88 pCt.	22,60—22,40	22,60—22,40
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	20,20—19,60	20,30—19,70
Brod-Raffinade ff.	30,00	30,—
Brode f.	—,—	—,—
Gem. Melis I incl. Fass	26,75—26,50	26,75—26,50
Gem. Raffinade II incl. Fass	28,00—27,25	28,00—27,25

Tendenz am 11. Februar: Rohzucker ruhig, Raff. fest.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Graß, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.